Pulsnitzer Anzeiger

Ohorner Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 tägig 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschl 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 3—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlaßsätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Straße 2 — Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Ohorn

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Ohorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Kamenz

Nr. 38 — Freitag, 14. Februar 1941 — 93. Jahrgang

Die Begegnung an der Riviera

Francos Aussprache mit dem Duce

❖ Zu einem Treffen mit dem Duce in Bordighera an der Riviera traf der Caudillo am 11. Februar in Italien ein. Er war begleitet von Außenminister Serrano Suner, dem Chef des Militärkabinetts, General Moscardo, und dem Unterstaatssekretär für Presse und Propaganda, Antonio Tovar, sowie anderen spanischen Persönlichkeiten.

Der Caudillo wurde um 20 Uhr an der italienischen Grenze von einer italienischen Sonderabordnung empfangen, wobei eine Abteilung von Grenzwachttruppen die militärischen Ehren erwies. Die Bevölkerung bereitete längs der Strecke bis Bordighera einen festlichen Empfang und begrüßte die Gäste mit den Rufen „Arriba Espana!" und „Vivat Franco!".

In Bordighera entbot in der Villa Regina Margherita, die dem Gast zur Verfügung gestellt worden war, der Duce Franco sein herzliches Willkommen. Der Caudillo schritt in Begleitung des Duce die Front einer Ehrenkompanie ab.

Am 12. Februar begab sich der Caudillo in Begleitung von Minister Serrano Suner um 10 Uhr zum Duce. Der Duce, der Caudillo und Minister Serrano Suner blieben im Gespräch bis 13.30 Uhr zusammen. Am Nachmittag haben sich der Caudillo und der Duce mit ihrer Begleitung in eine Villa am Meer in der Gegend von Grimaldi bei Ventimiglia begeben, um dort ihre Besprechungen von 18 bis 19.30 Uhr fortzusetzen.

Donnerstag vormittag hat sich der Duce in die Villa „Regina Margherita" begeben, um sich von seinem Gaste zu verabschieden. Der Abschied war sehr herzlich. Dem Caudillo wurden beim Verlassen Italiens dieselben militärischen Ehrenbezeigungen erwiesen, mit denen er empfangen worden war.

Uebereinstimmung in allen Fragen

Ueber die Aussprache wird in Rom folgende amtliche Verlautbarung herausgegeben:

In den Unterredungen, die am Morgen und am Nachmittag des 12. Februar in Bordighera zwischen dem Duce, dem Caudillo und dem Außenminister Serrano Suner stattgefunden haben, wurde die Uebereinstimmung der Ansichten der italienischen und spanischen Regierung über die Probleme europäischer Bedeutung sowie über die im gegenwärtigen geschichtlichen Augenblick die beiden Länder interessierenden Fragen festgestellt.

Die beiden spanischen Politiker waren nach Ueberschreiten der Grenze nach Frankreich unter den Klängen der Nationalhymnen von den französischen Behörden empfangen und begrüßt worden. Während der ganzen Fahrt durch das französische Gebiet brachte die Bevölkerung ihre Sympathie für den Caudillo zum Ausdruck.

Eine Lüge und der Tatbestand

Winston Churchill mißbilligte die Teilnahme Amerikas am Weltkrieg, heute, in der Not, streitet er ab

Eine für den britischen Premierminister und Kriegsverbrecher Nr. 1 Winston Churchill ebenso peinliche wie kompromittierende Angelegenheit, die seinen Plänen der Einspannung der Vereinigten Staaten für die Sache der britischen Plutokraten gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt höchst ungelegen kommt, zwingt ihn, über Lügenreuter eine Erklärung vom Stapel zu lassen, mit der sich dieser üble Hetzer und Lügner vor der Weltöffentlichkeit reinzuwaschen versucht.

Die aus Washington datierte Reutermeldung lautet:

Die englische Botschaft veröffentlicht mit Ermächtigung Churchills am Mittwochabend folgende Erklärung:

„In der Presse sind wiederholt Zitate erschienen, die behaupten, daß Churchill 1936 eine Erklärung veröffentlichte, in der die Teilnahme Amerikas am Weltkrieg mißbilligt wird. Der Text der angeblichen Erklärung, wie er in verschiedenen Zeitungen wiedergegeben wird, lautet wie folgt:

„Legal betrachtet sind wir den Vereinigten Staaten für diese Schuld verpflichtet, logisch betrachtet jedoch nicht, weil Amerika sich mit seinen Angelegenheiten hätte beschäftigen sollen und außerhalb des Weltkrieges bleiben müssen. Wenn es so gehandelt hätte, hätten die Alliierten im Frühling 1917 Frieden mit Deutschland gemacht und so mehr als eine Million britischer, französischer und amerikanischer und anderer Menschenleben gespart und schließlich das Entstehen des Faschismus und Nazismus verhindert."

Da es offensichtlich ist, daß eine gewisse Anzahl Personen und mehrere Zeitungen augenscheinlich durch eine bloße Lüge getäuscht wurden, die zu dem einzigen Zweck, die guten Beziehungen zwischen den USA. und Großbritannien zu stören, ins Leben gerufen wurde, wünscht die englische Botschaft mit Ermächtigung des Premierministers zu erklären, daß es vollständig ungenau ist, daß er in irgendeinem Moment eine derartige Erklärung, wie sie oben wiedergegeben wurde oder in dem gleichen Sinn abgegeben hat."

Gegen Churchill spricht amtliches USA-Material

Dieser von der Washingtoner Britischen Botschaft veröffentlichten Erklärung liegt folgender Tatbestand zu Grunde:

Der derzeitige Erste Lord der britischen Admiralität, Winston Churchill, machte dem Herausgeber der Neuyorker Zeitung „Enquirer", William Griffin, gegenüber in einem Interview, zu dem Churchill Griffin telegraphisch eingeladen hatte, mit dem ihm eigenen Zynismus derart unglaubliche Aeußerungen gegen die USA., daß es verständlich erscheint, wenn er heute mit allen Mitteln sie abzuleugnen versucht. Die Aeußerungen dieses hartnäckigen Lügners sind jedoch durch keine noch so raffiniert abgefaßten Erklärungen und Beteuerungen mehr aus der Welt zu schaffen.

Churchill erklärte in dem Interview, daß der Eintritt Amerikas in den Weltkrieg nicht nur für Amerika, sondern auch für die Alliierten gleich unheilvoll gewesen sei. „Wenn sie zuhaus geblieben und sich um ihre eigenen Angelegenheiten gekümmert hätten", so erklärte Churchill wörtlich, „hätten wir mit den Zentralmächten im Frühjahr 1917 Frieden geschlossen, eine Million französische und englische Gefallene gespart, es hätte in Rußland keinen Zusammenbruch, damit keinen Kommunismus, in Italien keinen Niedergang, also auch keinen Faschismus gegeben, und in Deutschland wäre heute nicht der Nazismus an der Macht.

Wäre Amerika draußen geblieben, würde keiner dieser Ismen Europa überschwemmen und das parlamentarische Regierungssystem zerschlagen haben."

Nach der Veröffentlichung dieses Interviews müssen Churchill schon damals Bedenken über die Zweckmäßigkeit seiner Aeußerungen gekommen sein. Er bestritt daher mit dreister Stirn seine eigenen Worte und nannte Griffin einen „boshaften Lügner". Griffin erhob daraufhin Anklage wegen Verleumdung.

Ueber die sich dann entwickelnden Prozesse und die Verurteilung Churchills, der sich aus naheliegenden Gründen mehrfach einer kommissarischen Vernehmung entzogen hatte, ist zu Beginn dieses Krieges ausführlich berichtet worden.

Daß es Herrn Churchill, der doch alles tut und tun muß, um die Amerikaner bei Laune zu erhalten, durchaus nicht in seine Rechnung paßt, an seine eigenen Worte erinnert zu werden, ist mehr als verständlich. Verständlich sind daher auch seine verkrampften Bemühungen, sie zu leugnen und als bloße Lüge hinzustellen. Peinlich ist es nur für Lügen-Churchill, daß seine damaligen Aeußerungen bereits im Sommer 1939 in das amtliche Material des amerikanischen Senats aufgenommen wurden und kein noch so raffinierter Dreh Churchills sie ungeschehen machen kann. Damit ist er einwandfrei einer neuen Lüge überführt worden.

Erfundene griechische Erfolge

Der Verkehr in der Adria durch die italienische Kriegsmarine und Luftwaffe gesichert

Die Lügenmeldungen der Engländer und Griechen, wonach der regelmäßige Seeverkehr in der Adria zwischen Italien und Albanien ernsthaft gestört sei, weist „Giornale d'Italia" mit der Feststellung zurück, daß der italienische Schiffsverkehr zwischen den beiden Gestaden der Adria durch Einheiten der Kriegsmarine und durch die Luftaufklärung gesichert weitergeht. Noch nie sei dieser Verkehr vom Feind bedroht worden, und noch nie habe ein Zusammenstoß mit italienischen Flottenstreitkräften stattgefunden.

Die von den Griechen gemeldete Versenkung von 30 000 BRT. italienischer Handelsschiffe mit Kriegsmaterial an Bord und dreier italienischer U-Boote seien frei erfunden; denn seit vielen Monaten, und zwar noch bevor der italienisch-griechische Konflikt begann, habe Italien kein U-Boot mehr verloren.

Die einzige Aktion der Griechen habe in der bereits in einem italienischen Wehrmachtsbericht seinerzeit gemeldeten Versenkung eines kleinen italienischen Transportschiffes bestanden, das in den jugoslawischen Territorialgewässern überraschend angegriffen worden sei.

Nicht anders steht es, wie „Giornale d'Italia" schreibt, mit den erfundenen Erfolgen der griechischen Luftwaffe, die angeblich die italienische Flotteneinheit beim Bombardement von Korfu bombardierte, obwohl kein Flugzeug zu sehen war. Die Heldentat des griechischen U-Bootes „Papanikolis", das angeblich in einem italienischen Geleitzug bei Valona drei Dampfer versenkt habe, habe lediglich darin bestanden, daß ein kleinerer leerfahrender italienischer Dampfer am 24. Dezember auf der Rückfahrt von Valona, weit entfernt davon, angegriffen und versenkt sei. Ebenso verlogen sei der griechische Bericht vom 1. Januar 1941, wonach ein griechisches Kriegsschiff in die Adria weit eingelaufen sei und vier italienische Truppen- und Materialtransporter versenkt habe, sowie alle von der griechischen und englischen Propaganda gerühmten Kreuzfahrten in der Adria.

Daß die Engländer und die Griechen zu solchen Mitteln greifen müssen, beweise, wie bedrängt ihre Lage sei. Wenn sie an den Sieg glaubten, so brauchten sie diese Erfindungen nicht und könnten sich wie Deutschland und Italien mit der Meldung der Tatsachen begnügen.

„Dem öffentlichen Interesse nicht gemäß"

Churchill weigert sich, die englischen Kriegsziele zu nennen

Als der Führer am 30. Januar im Berliner Sportpalast das deutsche Programm für das geschichtliche Jahr 1941 aufstellte und als seine Hauptpunkte Erschließung der Welt für alle, Brechung der Vorrechte einzelner und Brechung der Tyrannei gewisser Völker und ihrer finanziellen Machthaber bezeichnete, da sprach er jedem Deutschen aus dem Herzen. Das deutsche Volk weiß, wofür es kämpft!

Und nun erleben wir das groteske Schauspiel, daß der Leiter der britischen Politik, der Kriegsverbrecher Churchill, der schon 1936 es als sein Ziel bezeichnete, das wiedererstarkende Deutsche Reich zu vernichten, sich öffentlich weigert, die englischen Kriegsziele zu nennen. Unendliche Opfer verlangt er tagtäglich von jedem einzelnen Engländer, er, der durch seine heimtückischen Luftangriffe auf Deutschlands Zivilbevölkerung die Vergeltung heraufbeschwor, aber er ist nicht in der Lage, dem englischen Volk zu sagen, wofür es diese Leidenszeit durchmachen soll.

Als am Mittwoch im Unterhaus gefragt wurde, ob die Regierung bereit sei, das Parlament mit ihrer Politik bekanntzumachen, bevor in den USA. Erklärungen über die englischen Kriegsziele abgegeben würden, antwortete Churchill: „Ich kann gewiß nicht dem Unterhaus irgendeine Versicherung hinsichtlich von Erklärungen geben, die über Kriegsziele abgegeben werden können. Erklärungen über die britische Politik werden von den Ministern Seiner Majestät bei solchen Gelegenheiten gegeben werden, die dem öffentlichen Interesse gemäß erscheinen."

Das ist immerhin höchst interessant, daß es Mister Churchill „nicht dem öffentlichen Interesse gemäß" erscheint, Englands Kriegsziele aufzudecken. Er möchte sein Volk und die Welt weiter darüber offiziell im Dunkeln lassen. Verständlich finden wir das schon, denn eine offizielle Bekanntgabe der britischen Kriegsziele würde angesichts der verzweifelten Lage des Raubstaates Britannien in der ganzen Welt ein homerisches Gelächter verursachen.

Im übrigen ist es auch wirklich nicht nötig, in dem Augenblick, da der Krieg gegen England erst richtig beginnt, noch offiziell von der Plattform des Unterhauses all das zu wiederholen, was wir längst wissen. In Deutschland weiß jedes Kind, weshalb uns England diesen Krieg erklärt hat. Wir und die gesamte Welt wissen es aus unzähligen Aeußerungen englischer Politiker und englischer Zeitungen.

Wir wissen, daß uns ein Ueber-Versailles zugedacht ist, daß man Deutschland zerstückeln, knechten und aushungern möchte, daß ganz Europa den britischen Beherrschungsplänen dienstbar gemacht, daß die Bevormundung und Ausbeutung aller kleineren Völker der Welt ihren Fortgang nehmen soll, daß dies alles zum Nutzen einer dünnen plutokratischen Clique geschieht, die ihr üppiges Drohnendasein in herrlichen Schlössern und bei hohen Dividenden weiterführen will, während den arbeitenden Schichten jegliche soziale Fürsorge, jede Vorsorge für Alter und Krankheit versagt bleibt. Wir wissen auch, daß nicht zuletzt die hungrige Meute des internationalen Judentums — jene Barmat und Kutisker — darauf wartet, durch Englands Wohlwollen ihre Ausplünderung Deutschlands wieder aufnehmen zu können.

Mister Churchill braucht uns das alles nicht noch einmal zu erzählen. Wir wissen, daß wir zum Lebenskampf angetreten sind, wir wissen aber auch, daß Englands und der Plutokratie Niederlage noch in diesem Jahr entschieden wird.

SLUB
Wir führen Wissen.

„Versenkungskurve wird ansteigen"

Sorgenvolle Betrachtungen der „Times" über die Wirkung des deutschen Handelskrieges

Die Londoner „Times" veröffentlicht unter der Ueberschrift „Die Versenkungskurve" einen Artikel, der bemerkenswerte Eingeständnisse über die bedrohlichen Auswirkungen des deutschen Handelskrieges für die englische Schiffahrt enthält:

Unter Hinweis auf die von der britischen Admiralität bekanntgegebenen Wochenberichte über den zerstörten Handelsschiffsraum meint das Blatt, das die Versenkungskurve, die in den letzten drei Monaten ständig zurückgegangen sei, auf den ersten Blick ermutigend sei. Doch sollten hieraus keine zu optimistischen Schlüsse gezogen werden. Denn es gebe noch andere Gesichtspunkte, die berücksichtigt werden müßten. Der Marinekorrespondent des Blattes weise darauf hin, daß die U-Boote in den Stürmen und während der kurzen Tage eines nordatlantischen Winters eine geringere Leistung aufzuweisen haben, so daß ein Rückgang der Gesamtzahl der Versenkungen in dieser Jahreszeit nicht notwendigerweise auf eine verbesserte Abwehr hinweise. „Außerdem macht der Feind heute bei seinen Angriffen auf die Schiffahrt mehr und mehr Gebrauch von Langstreckenflugzeugen, die es ihm ermöglichen, in viel größeren Entfernungen als früher großen Schaden anzurichten. Die Verfügung über das besetzte Frankreich ist natürlich ein Hauptfaktor in dieser Entwicklung. Erst vor zwei Tagen sprach der deutsche Rundfunk von einem Luftangriff auf einen Geleitzug westlich der portugiesischen Küste. Es muß auch in Betracht gezogen werden, daß die Zahlen von heute nicht ohne weiteres mit denen von 1917/18 verglichen werden können, denn der Gesamtbetrag des verfügbaren Schiffsraumes ist heute kleiner als er damals war. Die Strecken für die im Handelsverkehr und für Kriegszwecke verwendeten Schiffe sind länger, und es kann wohl sein, daß die militärischen Expeditionen in Uebersee mehr Schiffsraum verschlingen.

„Alle Anzeichen scheinen darauf hinzudeuten", so schließt das Londoner Blatt seine sorgenvollen Betrachtungen, „daß wir heute in der Schiffahrt weniger Spielraum haben als im letzten Krieg. Der Schiffahrtsminister hat uns letzte Woche darauf hingewiesen, daß wir für das kommende Jahr mit Handelsschiffsverlusten rechnen müssen, die größer sind, als die Neubauten. Jedenfalls müssen wir darauf vorbereitet sein, daß die Versenkungskurve mit dem Längerwerden der Tage und dem Abflauen der Winterstürme wieder ansteigt."

Leere Versprechungen Amerys

Indien als „gleichwertiger Partner in einer Brüderschaft freier Nationen"

Der englische Indienminister Amery hat sich wieder einmal bemüßigt gefühlt, auf die Luftschlösser zu sprechen zu kommen, die England wie im vorigen Krieg auch diesmal den vom britischen Imperialismus geknechteten und ausgebeuteten indischen Massen vorzugaukeln versucht. Wie bei früheren Gelegenheiten zieht es Minister Amery dabei vor, die indischen Forderungen nach Selbstregierung mit bewußt unklaren und verlogenen Phrasen abzutun.

„Wir wurden gebeten", so heuchelt dieser typische Vertreter der plutokratischen Ausbeuterclique in widerwärtiger Selbstgefälligkeit, „den Völkern Indiens zu helfen, die Grundlagen eines inneren Friedens und politische und wirtschaftliche Einheit aufzubauen. Wir haben das überlegene Gefüge eines Systems einer freien Regierung aufgestellt, das die verschiedenen Elemente in Indien instandsetzen wird, in harmonischer Weise zu ihrem eigenen Besten und ihrer eigenen Sicherheit zusammenzuarbeiten, und es Indien zu ermöglichen, als Ganzes seine Bestimmung als gleichwertiger Partner in jeder Brüderschaft der freien Nationen zu erfüllen, die wir das britische Empire nennen." (!)

*

Soviel Worte, soviel Lügen! Ausgerechnet das brutalste Unterdrückungssystem, das die Welt je gekannt hat, wird hier in dreister Verdrehung aller Tatsachen als eine „Brüderschaft der freien Nationen" bezeichnet — ein System, das auf den Flüchen und Tränen unzähliger blutig unterdrückter Völker zum alleinigen Nutzen einer kleinen Kaste plutokratischer Ausbeuter aufgebaut wurde. Dabei fällt besonders auf, daß diesmal der Termin, an dem Indien mit dieser „gleichwertigen Partnerschaft" beglückt werden soll, überhaupt nicht angegeben wird, während das indische Volk in den bisherigen Erklärungen wenigstens auf das Kriegsende vertröstet wurde. In den national bewußten Kreisen Indiens wird daher wohl kein Zweifel darüber bestehen, was von diesen neuen leeren Versprechungen Amerys zu halten ist.

Schneid und rückhaltloser Einsatz

Zwei Panzerkommandeure erhielten das Ritterkreuz.

DNB. Berlin, 13. Februar.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Streich, Kommandeur eines Panzerregiments, Major Christern, Abteilungskommandeur in einem Panzerregiment.

Oberst Streich hat seit Beginn des Krieges in rückhaltlosem Einsatz sein Regiment von Sieg zu Sieg geführt. Besonderen Anteil hatte das Regiment an dem Gefecht bei La Quesnoy am 19. und 20. 5. sowie am 27. 5. bei La Bassée. Am 8. Juni führte Oberst Streich sein Regiment auf Rouen vor. Am darauffolgenden Tage besetzte er die Stadt bis zur Seine. Auch in den folgenden Tagen in den Kämpfen bei St. Valery hat Oberst Streich mit seinem Regiment in ausschlaggebender Weise mitgewirkt.

Als Bataillonskommandeur eines Panzerregiments hat Major Christern am 18. Mai 1940 mit größtem Wagemut und Schneid die Zitadelle von Maubeuge in heftigem Kampf gegen feindliche Panzer, Panzerabwehrwaffen und Infanterie in Besitz genommen. Durch rücksichtsloses Eingreifen gelang es ihm, die Sprengung der Sambrebrücke zu verhindern, die Zitadelle gegenüber den feindlichen Gegenangriffen zu halten und die vollständige Besetzung der Festung durch die herbeigeholten Unterstützungstruppen zu sichern. Auch bei den späteren Kämpfen des Panzerregiments in der Flandernschlacht zeichnete sich Major Christern durch sein mutiges Vorgehen aus.

Schäden der Fremdherrschaft werden behoben

Organisatorischer Aufbau der HJ. in Eupen und Malmedy abgeschlossen

Anläßlich der Inspektionsreise des Reichsjugendführers Axmann in den neugewonnenen Gebieten von Eupen und Malmedy fand der organisatorische Aufbau der Hitler-Jugend seinen ersten Abschluß. Die Frage, wie diese Aufgabe in solch kurzer Zeit gelöst werden konnte, kann dahingehend beantwortet werden, daß der Grundstock hierfür schon in der Jugend der Heimattreuen Bewegung gelegt worden ist. Trotz 21jähriger Fremdherrschaft blieb der Belgier „deutscher Junge" ein Wunschtraum der Nutznießer des Versailler Vertrages. Die Bevölkerung und die Jugend Eupens und Malmedys sprachen nicht nur deutsch, sie bewahrten sich auch ihre deutsche Denkweise. So galt es nach dem Sieg der Waffen im Westen lediglich die Umformung durch die nationalsozialistische Organisation vorzunehmen. Auf dem Gebiet der Jugend konnten in knapp dreiviertel Jahren über 7000 Jungen und Mädel in der Hitler-Jugend erfaßt werden. Die Schaffung und Gestaltung der 140 Heime, die der Reichsjugendführer übergab, sind ein Beweis der unermüdlichen Zusammenarbeit von Partei und Jugendbewegung.

Der Reichsjugendführer konnte sich weiter davon überzeugen, daß der Dienst der Jugend dieses Landes regelmäßig durchgeführt wird. Geistige Regsamkeit und die Aufgeschlossenheit der Jugendlichen ermöglichen schon jetzt in der weltanschaulichen Schulung die Angleichung an den Leistungsstand der HJ. im Altreich.

Im Vordergrund der weiteren Aufbauarbeit steht nunmehr die gesundheitliche Betreuung der Jugend von Eupen und Malmedy. Schwere Schäden einer rücksichtslosen Fremdherrschaft müssen in nächster Zeit ausgemerzt werden.

Zum Abschluß seines Besuches übergab der Reichsjugendführer in einer großen Kundgebung der Bevölkerung Malmedys die Fahnen der Hitler-Jugend.

Bucharbeit im Kriege

Auf Veranlassung der Abteilung Schrifttum im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda veranstaltete die Reichsschrifttumskammer unter dem Vorsitz des stellvertretenden Leiters des deutschen Buchhandels, Wülfing, eine Arbeitstagung der schöngeistigen Verlegerschaft, an der auch die in Berlin versammelten Landesobmänner des deutschen Buchhandels teilnahmen. Oberregierungsrat Schlecht überbrachte die Grüße des Reichsministers Dr. Goebbels.

Churchill-Lügen um deutsche Kunstschätze

Deutschland denkt nicht daran, italienische Meisterwerke nach USA. zu verkaufen.

Wie wenig doch die Engländer von der deutschen Auffassung von Kunst und Kultur verstehen! Neuerdings sollen sich die deutschen „Barbaren" nun auch an italienischen Kunstschätzen in deutschen Museen vergriffen haben. Der englische Nachrichtenfunk meint nämlich, in Deutschland treffe man Vorbereitungen für den Verkauf von drei Rembrandts, drei van Eycks, einigen Bildern von Botticelli, Lippi und Veneziano — ausgerechnet nach Amerika, um dort wahrscheinlich mit dem Erlös von über 2 Millionen Pfund — so taxiert man den Katalogwert der Bilder — die deutsche Propaganda zu finanzieren. Nun — die deutsche Kultur war bisher immer eine sehr gute Propaganda, so gut sogar, daß gerade die Amerikaner ihre Besucherkarawanen nach Deutschland schickten, um sich deutsche Kultur, Musik und Malerei einzufiltrieren. Die neueste Londoner Lüge aber hinkt schon darum, weil es ja zwischen Deutschland und Italien einen geregelten Kulturaustausch gibt. Deutschland denkt gar nicht daran, die italienischen Meisterwerke zu verkaufen. Nicht ihr Katalogwert ist für uns entscheidend, sondern ihr künstlerischer Wert. Deutschland erhält die Kultur der Vergangenheit — England verramscht sie und verrät sie. Das ist der Unterschied.

„Nationalverband" in Japan gegründet

Scharfe Entschließung gegen die Vereinigten Staaten.

In Tokio fand die Gründung des „Nationalverbandes" statt, dem viele tausend Mitglieder, darunter 200 Angehörige des Unterhauses, frühere Minister, Generale und Admirale, ferner bekannte Politiker und Publizisten beigetreten sind. Die Eröffnungsversammlung faßte eine Entschließung gegen die USA., in der erklärt wird, daß der „Nationalverband" sich gegen die arroganten Versuche der Vereinigten Staaten, sich in japanische Angelegenheiten einzumischen und Japans Lebensraum zu bedrohen, wende. Unter Hinweis auf die feindselige Haltung der USA. wird weiter betont, daß der China-Konflikt lediglich durch die Unterstützung der USA. und Englands verlängert werde. Die Nation müsse sich auf äußerste Möglichkeiten vorbereiten. Ministerpräsident Konoye werde aufgefordert, die Nation ständig gerüstet und vorbereitet zu halten.

Das war „demokratische Freiheit"

Bereits im Februar 1940 geheime innernorwegische Postzensur eingeführt

„Fritte Folk" prangert in einer Dokumentenveröffentlichung die sogenannte „demokratische Freiheit" der geflohenen früheren norwegischen Machthaber an. Das Osloer Blatt veröffentlicht eine photographische Wiedergabe einer Geheimanordnung, wonach am 2. Februar 1940 eine innernorwegische Postzensur eingeführt wurde. Während man nach außen die abgestandenen Phrasen einer verlogenen „Freiheit" nachbetete, setzte man im Innern des eigenen Landes eine Zensur in Gang.

Englische „Blitzausbildung"

In zwei Monaten rund 18 000 Militärfahrzeuge verunglückt.

Ein Schlaglicht auf die mangelhafte fahrtechnische Ausbildung englischer Soldaten in der Armee, die den in jahrelanger planmäßiger Friedensarbeit errungenen und daher nicht zu überbrückenden Vorsprung der deutschen Wehrmacht krampfhaft einzuholen sucht, wirft ein Geständnis, das der britische Kriegsminister im Unterhaus abgegeben hat. Wie erst jetzt vorliegende englische Zeitungen berichten, hat Kriegsminister Margesson zugeben müssen, daß während der letzten beiden Monate des Jahres 1940 im Durchschnitt nicht weniger als 300 militärische Fahrzeuge Tag für Tag bei Verkehrsunfällen beschädigt worden sind. Insgesamt sind also in den Monaten November und Dezember rund 18 000 Militärfahrzeuge verunglückt.

Planmäßige Friedensarbeit läßt sich eben nicht durch krampfhafte Blitzausbildung ersetzen.

Günstige Kriegs-Bilanz der Betriebsunfälle

Die „NS.-Sozialpolitik" veröffentlicht, gestützt auf die hierfür maßgebenden Berichte der Berufsgenossenschaften, eine Kriegs-Bilanz über die Entwicklung der Unfallverhütung in den deutschen Betrieben. Daraus ergibt sich der erfreuliche Schluß, daß Unfallsicherheit und Unfallverhütung in den Betrieben auch im Kriege ihren vorher erreichten hohen Stand behauptet haben. Zahlreiche Betriebe haben gerade während des Krieges in erhöhtem Maße die Unfallverhütung gepflegt mit dem Erfolge, daß z. T. die Unfallhäufigkeit sogar noch gesenkt werden konnte. Mit den Unfallgefahren der Verdunklung sind die Betriebe überraschend gut fertig geworden. Eine der größten Berufsgenossenschaften stellt zusammenfassend fest, daß die Verdunklungsfälle insgesamt überhaupt keine nennenswerte Bedeutung mehr haben. Wohl der größte Gesamterfolg der Unfallverhütungsarbeit im letzten Vierteljahrhundert liegt in der starken Steigerung der Sicherheit bei der Maschinenarbeit. Die tödlichen Betriebsunfälle sind, gemessen an der Zahl der Beschäftigten, im letzten Vierteljahrhundert auf die Hälfte zurückgegangen. Für die Zukunft ergeben sich zwei Hauptaufgaben der Unfallbekämpfung: 1. müssen die Gefahren des Verkehrs und des Transports ebenso überwunden werden wie es bei den Gefahren der Maschine der Fall war; 2. muß noch viel geschehen, um Betriebsführer und Gefolgschaften zu unfallsicherem Arbeiten anzuhalten. Führt man doch ⅔ bis ¾ aller Betriebsunfälle lediglich auf irgendwelches Versagen der Arbeitenden und auf Leichtsinn zurück. Der „Betriebsschlendrian" zeigt sich z. B. im verbotenen Aufenthalt unter schwebenden Lasten, beim Reinigen von Maschinen während des Laufens, bei leichtsinnigem Gerüstaufbau, bei ungeschützten offenen Luken und Kelleröffnungen, ausgetretenen Treppen, schadhaften Leitern, Nichttragen von Schutzbrillen usw.

Erfolgreiche Vollsernährung

Mit aufschlußreichem Zahlenmaterial stellte die „NS.-Landpost", das Hauptblatt des Reichsnährstandes, fest, nichts sei falscher, als zu glauben, daß die Lebensmittelrationierung lediglich eine Beschränkung des Verbrauchs bedeutet. Gewiß ist dies teilweise, so bei Fleisch und Fett, der Fall. Es gibt aber eine ganze Reihe anderer Lebensmittel, bei denen die Verbrauchsregelung bewußt eine Ausweitung des Verbrauchs herbeigeführt hat. Dies gilt zum Beispiel für Nährmittel, Marmelade, Gemüse, Kunsthonig usw. Auf Grund dieses Sachverhalts ergibt sich nach den jetzt vorgenommenen Berechnungen der Ernährungswirtschaftlichen Forschungsstelle die bemerkenswerte Tatsache, daß im ersten Kriegsjahr vom deutschen Verbraucher nicht etwa weniger, sondern sogar rund 450 Kalorien wöchentlich mehr verzehrt werden konnten als im letzten Friedensjahr. Einer Senkung des Fleischverbrauchs um nur 11 v. H. und des Fettverbrauchs um 15,7 v. H., also auf etwa Vorweltkriegsstand, steht im ersten Kriegsjahr eine Steigerung des Verbrauchs, im Durchschnitt des gesamten Volks berechnet, bei Brot, Mehl und Nährmitteln um 8 v. H., bei Zucker um 7,5 v. H. und bei Kartoffeln um 14,3 v. H., im Vergleich zum letzten Friedensjahr, gegenüber. Dazu kommt noch der erhebliche Mehrverbrauch an Gemüse. Ganz abgesehen davon, daß die Millionen im grauen Rock der Wehrmacht jetzt in der Regel wesentlich mehr Fleisch und Fett verbrauchen als früher in ihrem Zivilberuf, gibt es zweifellos breitere Schichten in unserem Volk, die jetzt im Zeichen der Rationierung mehr Lebensmittel erhalten und verbrauchen als früher, wo oft gerade bei der Ernährung gespart wurde, während jetzt natürlich alles gekauft wird, was ihnen nach den Karten zusteht. Ferner erhielt zum Beispiel der Schwerarbeiter im ersten Kriegsjahr 52, der Schwerstarbeiter sogar 62,4 Kilogramm Fleisch, während der Fleischverbrauch im Frieden im Durchschnitt bei rund 45 Kilogramm je Kopf und Jahr lag.

Verfahren für die neuen Kinderbeihilfen

In seinem Ausführungserlaß zur Neuordnung der Kinbeihilfen hat der Reichsfinanzminister auch Bestimmungen über das Verfahren getroffen. Die Gewährung von Kinderbeihilfe setzt voraus, daß die Verhältnisse des Haushaltsvorstandes dem zuständigen Finanzamt bekannt sind. Es ist deshalb erforderlich, daß der Haushaltsvorstand dem Finanzamt eine Anmeldung für die Gewährung von Kinderbeihilfe einreicht, sobald bei ihm die Voraussetzungen dafür gegeben sind. Die Finanzämter geben Anmeldevordrucke unentgeltlich ab. Die Haushaltsvorstände sind jährlich einmal zu Beginn des Monats Januar durch öffentliche Bekanntmachung der Oberfinanzpräsidenten auf die Gewährung von Kinderbeihilfe hinzuweisen. Der Haushaltsvorstand hat dem Finanzamt jeden Wegfall von Voraussetzungen für die Kinderbeihilfe unverzüglich anzuzeigen, insbesondere das Ausscheiden eines minderjährigen Kindes aus seinem Haushalt. Das Finanzamt fordert ferner die Beihilfeberechtigten vor Ablauf eines Kalenderjahres zur Abgabe einer Erklärung darüber auf, ob die Voraussetzungen für die Kinderbeihilfe während des ganzen Jahres unverändert fortbestanden haben. Diese Erklärung ist gleichzeitig die Unterlage für die Gewährung von Kinderbeihilfe im folgenden Kalenderjahre. Für die Anmeldung zur Kinderbeihilfe während der Ueberleitung gelten besondere Bestimmungen. Haushaltsvorstände, die Kinderbeihilfen bisher schon erhalten haben und nur für dieselben Kinder weiter bekommen, brauchen eine Anmeldung nicht einzureichen. Soweit bei ihnen die Kinderbeihilfe herabgesetzt werden muß, erhalten sie vom Finanzamt einen neuen Bescheid. Haushaltsvorstände, denen künftig Kinderbeihilfe für weitere Kinder oder erstmalig zu gewähren ist, müssen sofort eine Anmeldung einreichen. Haushaltsvorstände, die eine Einbuße an Kinderbeihilfe erleiden, müssen die Gewährung der Abfindung beantragen. Organisatorisch ist die Bearbeitung der Kinderbeihilfe jetzt mit der Bearbeitung der Einkommensteuer bzw. Lohnsteuer im Finanzamt vereinigt worden. Der Erlaß stellt noch klar, daß die Kinderbeihilfe eine zusätzliche Zuwendung zur Erleichterung der Familienlasten darstellt. Eine Kürzung anderer Zuwendungen aus öffentlichen Mitteln darf deshalb durch die Gewährung von Kinderbeihilfe nicht eintreten.

Erstattung von Volkstumsschäden

Der Reichsinnenminister hat eine Verordnung über Volkstumsschäden in den eingegliederten Ostgebieten erlassen. Für Sach- und sonstige Vermögensschäden, die deutschen Staatsangehörigen und deutschen Volkszugehörigen in den eingegliederten Ostgebieten in der Zeit vom 1. Januar 1937 bis 25. Oktober 1939 im Zusammenhang mit der Bekämpfung des deutschen Volkstums entstanden sind, gewährt das Reich auf Antrag eine Entschädigung, wenn der Schaden von Dienststellen des ehemaligen polnischen Staates oder ihren Beauftragten oder von politischen Gegnern oder durch Flucht, die wegen dringender Gefahr für Leib und Leben notwendig war, unmittelbar verursacht ist. Entschädigung wird auch gewährt für angemessene Aufwendungen zum Zwecke der Minderung eines eingetretenen oder zur Abwendung eines drohenden Schadens. Der Antrag auf Ersatz des Schadens muß bis zum 30. September 1941 gestellt werden.

SLUB
Wir führen Wissen.

Örtliches und Sächsisches

Kriegseinsatz der Polizei

Zum Tag der Polizei am 15. Februar.

Aus Anlaß des bevorstehenden „Tages der Deutschen Polizei" gibt der Chef der Ordnungspolizei, General Daluege, in der NSK. einen Ueberblick über den Kriegseinsatz der Ordnungspolizei. Darin heißt es u. a.: Der gegenwärtige Entscheidungskampf unseres Reiches weist gegenüber allen früheren Kriegen grundsätzliche Unterschiede auf. Ein Block von tapferen und entschlossenen Männern steht im Osten und Westen, im Süden und Norden in den Einheiten der Ordnungspolizei und ihren Hilfsformationen überall kämpfend und arbeitend, wo der Führer es befiehlt. Viele Gefallene und Verwundete an allen Einsatzstellen der Ordnungspolizei sind Beweise der letzten Pflichterfüllung.

Zum „Tag der Deutschen Polizei".
Ein Plakat zum „Tag der Deutschen Polizei" und die Verkehrsabzeichen, die als WHW.-Abzeichen zum „Tag der Deutschen Polizei" am 15. und 16. Februar verkauft werden.
(Weltbild-M.)

Auch in der Heimat, wo es gilt, durch den passiven Luftschutz die Volksgenossen vor Lebensgefahren zu bewahren, ihr Hab und Gut und Volksvermögen zu schützen, leistet der unter dem Befehl der Ordnungspolizei aufgestellte und eingesetzte Sicherheits- und Hilfsdienst größte Arbeiten. Ein stilles und selbstloses Heldentum, das der Bericht des OKW. öfter in lapidarer Kürze erwähnt. Der Sicherheits- und Hilfsdienst besteht zum Teil aus Kräften der Ordnungspolizei, vor allem der Schutzpolizei und der Feuerschutzpolizei, aus den Hilfspolizeiformationen, den Freiwilligen Feuerwehren und der Technischen Nothilfe. Schon beim ersten Einmarsch in Polen haben überdies Verkehrskompanien des NSKK. ihre großen Aufgaben der Verkehrsleitung, der Verkehrsregelung und -erziehung neben anderen ordentlichen Polizeiaufgaben erfüllt, wie auch die großen Aufgaben der Verkehrsstaffeln an der Westfront beim Aufmarsch und beim Einmarsch der Armeen in Feindesland.

Alle diese vermehrten Aufgaben, die der Krieg mit sich brachte, hat die Ordnungspolizei erfüllen können, weil hinter ihr ein nationalsozialistisch geschultes Volk steht mit der Bereitschaft, an der Erfüllung dieser Aufgaben jederzeit willig mitzuhelfen.

Pulsnitz. „Das Jahr 1941" — Großkundgebung der NSDAP., Ortsgruppe Pulsnitz. Wir verweisen nochmals auf die Kundgebung, die im Rahmen der großen Versammlungsaktion der NSDAP. am morgigen Sonnabend, 15. Februar, 20 Uhr, in Menzels Gasthof stattfindet. Es spricht Gauredner Pg. Stubenbaum, München, über die Grundlagen des Jahres 1941. Auch diese Kundgebung wird die Geschlossenheit unseres Ortsgruppenbereiches zeigen, wird beweisen, daß wir vorbereitet sind auf den bevorstehenden Endkampf.

Pulsnitz. Gestohlen wurde am 12. Februar zwischen 8 bis 17,30 Uhr aus dem Durchgang der Ortskrankenkasse in Pulsnitz ein Damenfahrrad, Marke „Elfa", schwarzer Rahmen mit blaugrauem Stern. Sachdienliche Wahrnehmungen erbittet der Gendarmerie-Posten Pulsnitz, Polzenberg 16, oder der nächste Polizeibeamte.

Ausbildung von Hilfsarbeitern zu Facharbeitern im Baugewerbe. Wie die Industrie- und Handelskammer zu Zittau mitteilt, kann nach einer Anordnung des Reichswirtschaftsministers geeigneten Hilfsarbeitern des Baugewerbes Gelegenheit gegeben werden, sich zu Facharbeitern umschulen zu lassen. Vorausgesetzt wird eine mindestens dreijährige zusammenhängende Tätigkeit im Baugewerbe. Des weiteren können Umschulungen auch in den industriellen Lehrberufen der Asphaltwerker, Rohrinstallateure, Bau- und Gerätetischler Isolierer und Plasterer sowie in den Anlernberufen der Betonstraßenwerker, Aspaltierer, Teer- und Bitumenwerker, Klebeabdichter, Asphaltabdichter und Gleiswerker mit der Maßgabe erfolgen, daß für diese Berufe eine Ausbildungszeit von grundsätzlich 2 Jahren vorzusehen ist. Die Umschulungsverträge sind über die zuständige Bezirksgruppe oder Zweigstelle der Wirtschaftsgruppe Bauindustrie der Industrie- und Handelskammer zur Eintragung in die Lehrlingsrolle zuzusenden.

Richtlinien über die Abtretung von Wehrmachtforderungen. Zur Vermeidung der zuweilen bei der Abtretung von Lieferantenforderungen gegen die Wehrmacht entstandenen Schwierigkeiten hat das Oberkommando der Wehrmacht nach einer Mitteilung der Industrie- und Handelskammer zu Zittau neue klargefaßte Richtlinien erlassen. Diese sollen vor allem helfen, auch den kleinen Lieferanten unnötige Erschwerungen zu ersparen, weshalb ebenfalls einheitliche Vordrucke mit erläuternden Hinweisen eingeführt sind. Grundsätzlich müssen jedoch diese Abtretungen durch die Wehrmacht genehmigt werden, was nur dann verweigert wird, wenn die Forderung in eine zu große Anzahl Teilbeträge zerstückelt ist und deshalb unnötige Verwaltungsarbeiten verursachen würden.

Kriegsfilm „Sieg im Westen" im Rahmen der staatspolitischen Schulfilmveranstaltungen. Der Kriegsfilm des Oberkommandos des Heeres „Sieg im Westen" wird auf Anordnung des Reichsministers für Erziehung und Unterricht im Rahmen der staatspolitischen Schulfilmveranstaltungen gezeigt werden.

Ohorn. Filmabend der NSDAP. Am Dienstag veranstaltete die Ortsgruppe der NSDAP. einen recht gut besuchten Filmabend. Außer der allseitig beliebten Wochenschau und einem Beifilm wurde der Hauptfilm „Achtung! Feind hört mit!" vorgeführt. Vor der Aufführung sprach Pg. Roßner zu den Volksgenossen. Er erinnerte an den am 18. Februar stattfindenden Theaterabend, wo die Steirische Alpenbühne das Stück „Die drei Dorfheiligen" spielen wird. Anschließend eröffnete mit begrüßenden Worten Ortsgruppenleiter Pg. Ullrich den Filmabend. In seiner Ansprache wies er im besonderen auf die Wichtigkeit dieses Filmes hin. Jeder deutsche Volksgenosse sollte sich einmal vor Augen halten, daß, wenn er bewußt oder unbewußt auf irgend eine Art den Feinden Deutschlands Vorschub leistet, er damit dem deutschen Volke großen Schaden zufügt. Im Film konnten die Besucher dann die Folgen einer solchen Handlung deutlich wahrnehmen. Alles, was in jahrelangen Versuchen in der Technik vom deutschen Erfinderleist erreicht worden ist, kann mit einem Male zunichte sein. Spione sind immer am Werk, und durch Geldmittel versuchen sie, Volksgenossen für ihr schändliches Spiel zu gewinnen. Darum, deutsche Volksgenossen, haltet euch fern von solchen feindlichen Agenten. Geht sofort zur nächsten Polizeistelle, wenn ihr irgend etwas Verdächtiges wahrnehmt. Augen auf! Es geht um unser liebes, deutsches Vaterland. Mit Spannung verfolgten nun die Besucher den Film, der deutlich zeigt, was den deutschen Volksgenossen bevorsteht, wenn sie sich mit ausländischen Spionen einlassen. Für Landesverrat gibt es nur die Todesstrafe. Ortsgruppenleiter Pg. Ullrich schloß den Filmabend mit dem Gruß an den Führer.

Kamenz. 160. Todestag Lessings. Am 15. Februar jährt sich der Todestag des deutschen Dichters und Kritikers Gotthold Ephraim Lessing zum 160. Mal. Lessing, der auch der Begründer der deutschen Dramaturgie ist, wurde am 22. Januar 1729 in Kamenz geboren und starb am 15. Februar 1781 in Braunschweig.

Dresden. Ehrenführer des Sängerkreises Dresden. Reichsbahnamtmann Geord Scheder, Dresden, wurde für seine Verdienste um den Aufbau des Sängerkreises I Dresden vom Gauführer Dr. Richter zum Ehrenführer des Sängerkreises Dresden ernannt.

Dresden. Unter der Straßenbahn festgeklemmt. Im Stadtteil Mickten wurde ein 45 Jahre alter Fußgänger von einem Straßenbahnwagen erfaßt und unter dem Trittbrett festgeklemmt. Die Feuerschutzpolizei mußte erst das Trittbrett entfernen und den Wagen hochwinden, ehe der Verunglückte aus seiner gefährlichen Lage befreit werden konnte. Er mußte mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Hirschfelde. Kind tödlich verbrüht. In Burkersdorf hatte die Frau des Bauern E. einen Topf mit kochendem Wasser vom Ofen genommen. Während sie sich umwandte, um einen anderen Topf auf den Herd zu stellen, näherte sich das einjährige Töchterchen dem abgestellten Gefäß und fiel hinein. Das bedauernswerte Kind erlag seinen schweren Verbrühungen im Zittauer Krankenhaus.

Chemnitz. Vorsicht bei Benutzung von Holzkohleöfen. In einem Hause waren Handwerker mit Auftauarbeiten beschäftigt und hatten dabei in einem Raum des Erdgeschosses zwei Holzkohleöfen aufgestellt. Der kleine Raum füllte sich schnell mit Kohlenoxydgas. Als der 56 Jahre alte Otto Leib Holzkohlen nachlegen wollte und sich dabei offenbar längere Zeit in dem Raum aufhielt, wurde er vom Tod durch Kohlenoxydgasvergiftung ereilt.

Burgstädt. Beim sechsten Mal erwischt. Zwei Polizeibeamte, die nachts einen Radfahrer anhielten, machten einen guten Fang. Der Radfahrer, der 53 Jahre alte Willi Engelmann, hatte Fleischer-Handwerkszeug bei sich. Die Ermittlungen ergaben, daß Engelmann im November v. J. fünf Schwarzschlachtungen vorgenommen hat. Als er festgenommen wurde, befand er sich auf der Fahrt zur sechsten Schwarzschlachtung.

Leipzig. Unbekannte Tote. Das Kriminalamt teilt mit: Am 6. Februar 1941, gegen 17.30 Uhr, wurde zwischen Neukirchen und Borna eine unbekannte Frau von einem Zuge tödlich überfahren. Sie ist etwa 35 bis 40 Jahre alt, 1,70 Meter groß, hat langes, mittelblondes Haar, graublaue Augen und ist bekleidet mit beigefarbigem Mantel mit aufgenähten Taschen, dunkelblauem Jumper mit rotgeblumten Knöpfen, dunkelblauem Rock, dunkelroter Trikotbluse, einer buntgeblumten Tändelschürze und dunkelblauer Baskenmütze, trägt längliche goldene Ohrringe und einen nicht gravierten Trauring.

Verbrecher Ackermann in Zittau niedergeschossen

Die Zeitungen veröffentlichten in den letzten Tagen einen Steckbrief der Kriminalpolizeileitstelle München gegen den 30jährigen Glaskugler Emil Ackermann aus Oberliebich, Kreis Böhmisch-Leipa, der seit Oktober 1940 fortgesetzt Einbruchsdiebstähle in Thüringen, Sachsen, im Sudetenland und nördlichen Bayern verübte und schon mehrfach auf seine Verfolger geschossen oder sie mit dem Messer niedergestochen hatte.

Der Schwerverbrecher ist am Donnerstagvormittag in der Pilzschen Gastwirtschaft in Zittau auf der Baderstraße dank der Aufmerksamkeit der Wirtin im Verlauf eines harten Kampfes von Beamten der Zittauer Kriminalpolizei erschossen worden. Schon in der Mittwochnacht war Ackermann in Begleitung eines Mädchens, einer Tschechin, in Seifhennersdorf aufgetaucht und dort von Polizeibeamten angehalten und nach seinem Ausweis gefragt worden. Der Verbrecher machte dabei von seiner Schußwaffe Gebrauch, so daß es ihm gelang, zu entkommen. Er kam am anderen Morgen in die Pilzsche Gastwirtschaft, allerdings mit Haar und Bart. Der Wirtin — eine frühere Friseuse — fiel seine Perücke auf, verglich das Aussehen Ackermanns mit dem veröffentlichten Bild und alarmierte die Polizei. Ackermann war mittlerweile übermüdet eingeschlagfen. Nach hartem Kampf gelang es den Beamten, Ackermann festzupacken. Trotzdem gelang es ihm noch, die Waffe abzudrücken und einen der Beamten leicht zu verletzen. Im gleichen Augenblick machte aber ein Schuß aus der Dienstpistole des anderen Beamten den Verbrecher kampfunfähig und tötete ihn. Man fand bei dem Toten zwei Revolver und ein feststehendes Messer.

Wichtige Landfunksendung

„Der Arbeitskalender für den Bauern" gibt am 15. Februar um 6,50 Uhr eine Anzahl praktischer Hinweise, was in der zweiten Februarhälfte in der Landwirtschaft zu tun ist.

14. Februar: Beginn 18,10 Uhr, 15. Februar: Ende 8,17 Uhr

Letzte Meldungen

Sondersitzung des australischen Kriegskabinetts

Neuyork. Der amtierende australische Premierminister Faddin hat, wie „Journal det Preß" meldet, unerwartet und plötzlich eine Sitzung des beratenden Kriegsausschusses vertagt und eine Sondersitzung des Kriegskabinetts auf Sonnabend zur Besprechung der australischen Fernost-Politik einberufen. Die Zuspitzung der Lage im Pazifik mache sie notwendig.

Der Filmvolkstag am kommenden Sonntag

Am kommenden Sonntag, dem 16. Februar, findet als Ausklang der Kriegstagung der Reichsfilmkammer in Berlin der Filmvolkstag 1941 im ganzen Deutschen Reich statt. Gegen die Entrichtung einer Gebühr von zehn Pfennig werden alle Volksgenossen Gelegenheit haben, die schönsten Spitzenfilme des deutschen Filmschaffens zu sehen. Solcherart soll der Volkstag einen Querschnitt geben über die Fortschritte des Filmschaffens in den letzten Jahren.

Pflichtjahr unvereinbar mit kaufmännischen Kursen

Das Pflichtjahr soll den überlasteten Bäuerinnen und den Müttern mit kleinen Kindern die so dringend notwendige Hilfe bringen. Das Pflichtjahrmädel muß sich, soweit es seinem Alter und seinen Kräften entspricht, ganz für diese Aufgabe einsetzen. Eine Zersplitterung seiner Kräfte etwa dadurch, daß es in den Abendstunden Kurse in Kurzschrift und Maschineschreiben besucht, ist mit seinen Pflichten nicht vereinbar. Das Pflichtjahrmädel soll auch seine Freizeit neben der Instandhaltung seiner Sachen der Erholung widmen, die ein so junges Mädchen nach des Tages Arbeit besonders nötig hat. Deshalb wird denjenigen Mädchen, die künftig neben ihrer Pflichtjahrtätigkeit kaufmännische Kurse besuchen, die Bescheinigung der Ableistung des Pflichtjahres im Arbeitsbuch nicht erteilt, so daß sie, bevor sie eine andere Tätigkeit aufnehmen können, noch ein zweites Pflichtjahr ableisten müssen. Die Vertrauensfrauen des Deutschen Frauenwerkes richten bei der Betreuung der Pflichtjahrstellen ihr Augenmerk auch darauf, daß die Pflichtjahrmädchen nicht nebenher kaufmännische Kurse besuchen.

N.S.D.A.P.

NS.-Frauenschaft und Deutsches Frauenwerk
Pulsnitz-Nord und -Süd

Ich bitte alle Mitglieder, am Sonnabend, 15. 2. an der Großkundgebung in Menzels Gasthof teilzunehmen.

Die Frauenschaftsleiterinnen.

NS.-Frauenschaft Pulsnitz-Süd
Deutsche Kinderschar

Der Scharnachmittag morgen Sonnabend wird auf Mittwoch, 19. 2., von 14 bis 16 Uhr, Schule Pulsnitz Meißner Seite, verlegt.

Petzold.

Hitler-Jugend, Gefolgschaft 12/178

Wir stellen Sonnabend, 15. 2., 19,30 Uhr an Menzels Gasthof zur Teilnahme an der Parteiversammlung.

Der Hauptscharführer.

Fliegerschar 2/178

Der heutige Dienst fällt aus. Wir stellen morgen zur Versammlung wie die Stamm-HJ. **Der Scharführer.**

Hitler-Jugend, Gefolgschaft 13/178, Ohorn

Heute Freitag stellt die gesamte HJ. Ohorns zur Großkundgebung 19,30 Uhr an der Eiche.

Ferner mache ich nochmals darauf aufmerksam, daß die Kriegsdienstkarten schnellstens dem Vater und Betriebsführer zur Unterschrift vorzulegen sind.

Der K.-Gefolgschaftsführer.

Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Stellvertr.: Walter Hoffmann, Verantwortlich für Anzeigen, Heimatteil, Sport, Feuilleton, Kunst und Wissen: Walter Hoffmann; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil: Walter Mohr, Verlag: Mohr & Hoffmann, Druck: Karl Hoffmann und Gebrüder Mohr, Pulsnitz.

Lest eure Heimat-Zeitung

Weber Mädchen Frauen
auch halbtagsweise, sucht
Bruno Oswald, Pulsnitz.
Am Bahnhof.

Zuchttauben
aller Rassen verkauft, tauscht und kauft
P. Leuthold, Liegau
üb. Radeberg, am Gemeindeamt

hat Husta-Glycin bei hartnäckigen Halsschmerzen sehr gut gewirkt. Schreibt Baronin Inge von Schilgen, Berlin, Admiral v. Schröder-Str. 10, 3. Febr. 1923.
Überzeugen auch Sie sich durch einen Versuch von der großartigen Wirkung des **Husta-Glycin.**
Flasche 1.-, 1.65. Sparflasche 3.25.
Drogerie M. Jentsch
Drogerie F. Herberg

Graue Haare beseitigt **ORFA**
Einfache Anwendung, Sichere Wirkung, extra stark
Fl. 1.74 2.40 HAARFARBE WIEDERHERSTELLER
Fach-Drogerie M. Jentsch

Weibliche
Arbeitskräfte
für die Fabrik gesucht
Adolf Lange, Ohorn
Gickelsberg

Der schlanke Herr
fühlt sich dank seiner guten Figur im gesellschaftlichen und beruflichen Leben immer sicher und ungehemmt. Darum nehmen Herren, die zur Korpulenz neigen, „Frauenzauber"-Schlankheits-Dragees, die durch Anregung des Gesamtstoffwechsels und durch Ableitung des überflüssigen Gewebewassers die Figur schlank erhalten.
Drog. W. Polske, Bismarckpl. 11

Dem Zeitungsleser entgeht nichts!

Ausreichende Tabakbestände

ermöglichen es, auch jetzt die **Sultan**-Zigaretten in erlesener Tabakqualität zu bringen. Überzeugen Sie sich von dem reinen, fein abgestimmten Aroma!

SULTAN NR.6

3 1/3 Pf

Kundgebung

der NSDAP, Ortsgruppe Pulsnitz

am Sonnabend, den 15. Febr. 1941, 20 Uhr
in Menzels Gasthof Pulsnitz M. S.
Es spricht: Pg. Gauredner **Stubenbaum**
München über das Thema:

„Das Jahr 1941"

Der Endkampf beginnt!

Volksgenossen! Beweist durch den Besuch der Versammlung Euren Willen zum Kampf!

Jeden geht es an!

Kaninchenzüchter-Verein Pulsnitz und Umgegend

Versammlung am 15. Februar 1941 **fällt aus.**
Die Kameraden werden ersucht, die Kundgebung der NSDAP zu besuchen. Der Vorsitzer.

Überlandkraftwerke Pulsnitz A.-G.
Pulsnitz i. Sa.

Einladung zur Hauptversammlung

Die **18. Hauptversammlung** unserer Gesellschaft findet am
Donnerstag, den 27. Februar 1941, 17 Uhr
im Versammlungszimmer des Ratskellers zu Pulsnitz statt.

Zur Teilnahme an der Hauptversammlung sind diejenigen Aktionäre berechtigt, die spätestens am 24. Februar 1941 ihre Aktien bei der
Gesellschaftskasse,
Stadtbank Pulsnitz,
Commerzbank A.-G., Zweigstelle Pulsnitz,
Volksbank Pulsnitz e. G. m. b. H., Pulsnitz,
oder bei einer nach § 107 des Aktiengesetzes zugelassenen Hinterleguugsstelle
hinterlegen und ein Nummernverzeichnis dieser Aktien bei der Gesellschaftskasse einreichen.

Pulsnitz, am 12. Februar 1941.

Überlandkraftwerke Pulsnitz A.-G.
Der Vorstand
Dr. Schröder — Kintscher

Familiennachrichten aus auswärtigen Blättern

Gestorben:

Kamenz: Friedrich Gustav Kühne.

Für die Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen

der Kirchschullehrerswitwe

Frau Ida Haase, geb. Garten

durch Wort und Schrift, herrliche Blumenspenden und ehrendes Geleit

danken wir herzlichst.

Besonderer Dank gebührt der lieben Schwester Clara für ihre liebevolle, aufopfernde Pflege, sowie der lieben Frau Berndt für ihre stets fürsorgliche Betreuung. Herzlichen Dank auch Herrn Pfarrer Müller für seine guten Worte.

In stiller Trauer
Marg. Weizel geb. Haase
und Familie.

Radeberg, den 14. Februar 1941.

Olympia-Theater

Freitag 20 Uhr, Sonnabend 17.30 und 20 Uhr
Sonntag 15.30, 17.45 und 20 Uhr
Montag 20 Uhr

Einer von den ganz großen Filmerfolgen

Rosen in Tirol

Hans Moser, Marte Harell, Johannes Heesters
Hans Holt, Theo Lingen, Leo Slezack u. a. m.

Die schönsten Melodien aus „Der Vogelhändler" mit einem Stab der größten Künstler — das ergibt einen unermeßlichen Film!

Nicht für Jugendliche!

Sonntag 11 Uhr:
Beteiligung am Volksfilmtag mit dem Film:
Paradies der Junggesellen

Eintritt 10 Pfg.

Wir wurden heute kriegsgetraut

Fritz Thomschke, Uffz.
Ilse Thomschke
geb. von Wolffersdorff

Leppersdorf (z. Zt. auf Urlaub)
Pulsnitz M. S., 14. Februar 1941

A. Tübel's Tanz-Unterricht

verbunden mit den täglichen Gebrauchsformen beginnt für

Ohorn u. Umg. Sonnabend, 15. Februar, 20 Uhr, Gasthof zur Eiche (Vereinszimmer);
Pulsnitz u. Umg. Sonntag, 16. Februar, 14,30 Uhr Damen, 15 Uhr Herren, im Gasthaus Bürgergarten (Saal);
Oberlichtenau u. Umg. Montag, 17. Februar, 20 Uhr, Schreiers Gasthof zu den Linden;
Weißbach-Niedersteina u. Umg. Dienstag, 18. Februar, 20 Uhr, Naumanns Gasthof zur weißen Taube;
Lichtenberg u. Umg. Sonnabend, 22. Febr., 19,30 Uhr Ober-Gasthof, bei Klare.

Anmeldungen zu den jeweiligen Zirkeln werden in den ersten Stunden entgegen genommen.

Um gütigen Zuspruch bittet **A. Tübel,** Tanzlehrer.

---

1 tüchtiger Tischler

welcher Maschinen einstellen, Werkzeuge vorrichten und einer Belegschaft von 25 — 35 Mann zielbewußt vorstehen kann und im Notfalle selbst Hand mit anlegt als

Meister

von Holzwarenfabrik in der Oberlausitz gesucht.

Werkwohnung vorhanden.

Bewerbungen unter **B 13** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Vereins-Nachrichten Ohorn

Homöopathischer Verein. Sonntag, 16. 2., 15 Uhr: Versammlung; anschließend Buntfilmvortrag. Alle Mitglieder mit Frauen bitte kommen. — Gäste willkommen.

Gasthof Pulsnitz M. S.

Sonntag, 16. Febr. ab 18 Uhr **Wir bitten zum Tanz**

Gasthof Großnaundorf

Morgen Sonnabend ab 19 Uhr

der beliebte Tanz-Abend

Es ladet freundlichst ein Familie Lunze

Lindengasthof Oberlichtenau

Nächsten Sonnabend und Sonntag

feine Ballmusik

An beiden Tagen Anfang 19 Uhr

Es ladet freundlichst ein Otto Schreier und Frau.

Überlandkraftwerke Pulsnitz A.-G.
Pulsnitz i. Sa.

Umtausch unserer Stammaktien
zu nom. 20.— RM

Kraftloserklärung.

Nach unserer Bekanntmachung im Deutschen Reichsanzeiger vom 4. Februar 1941 sind gemäß § 179 Aktiengesetz diejenigen Aktien unserer Gesellschaft zu **nom.** RM 20.— für **kraftlos** erklärt worden, die auf unsere Bekanntmachungen vom 25. Januar 1940, 26. Februar 1940 und 26. März 1940 nicht inzwischen zum Umtausch eingereicht oder die, soweit es sich um Spitzenbeträge von weniger als 5 Stück handelt, uns nicht zur Verwertung für Rechnung der Beteiligten zur Verfügung gestellt worden sind. Die an Stelle der für kraftlos erklärten Aktien zu nom. 20.— RM auszugebenden Aktien zu nom. 100.— RM werden für Rechnung der Beteiligten öffentlich versteigert werden. Der Erlös steht nach Abzug der Kosten den Berechtigten im Verhältnis ihres Aktienbesitzes zur Verfügung.

Pulsnitz, am 12. Februar 1941.

Überlandkraftwerke Pulsnitz A.-G.
Der Vorstand.

D. R. K.

Bereitschaft (m. und w.) Kamenz 2

Die Bereitschaften stellen zur Kundgebung morgen Sonnabend 19,45 Uhr vor Menzels Gasthof.

Haltet und lest den „Anzeiger"

Wohn,- Schlaf- und Speisezimmer
liefert
Möbel-Wetterau
Dresden N, Kasernenstr. 1, am Neustädter Markt Telef. 53411

Die
Erfurter Sämereien
sind eingetroffen
Fachdrogerie M. Jentsch

Knoblauch-Beeren
„Immer jünger"
machen froh und frisch! Sie enthalt alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.
Vorbeugend gegen:
Arterienverkalkung
hohen Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen, Stoffwechselbeschwerden.
Geschmack- und geruchfrei.
Monatspackung 1.—
Achten Sie auf die grün-weiße Packung!
Drogerie M. Jentsch,
v.-Hindenburg-Straße 32
Drogerie F. Herberg
Inh. W. Polske

Neuer Schlag im Atlantik

Deutsche Kriegsschiffe versenkten 13 bewaffnete Handelsdampfer. — Bombentreffer in englische Feldbefestigungen. — Fernkampfartillerie beschießt Ziele in Südostengland. — Flugplätze in der Cyrenaika und Malta angegriffen. — Verkehrsstückung im Suez-Kanal.

DNB. Berlin, 13. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Fortsetzung der vernichtenden Schläge, die von Unterseebooten und Fernkampfflugzeugen dem britischen Geleitzugsystem westlich von Portugal in den letzten Tagen zugefügt wurden, haben, wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, in den atlantischen Gewässern operierende deutsche Kriegsschiffe einen großen feindlichen Geleitzug angegriffen. Es gelang, dreizehn bewaffnete feindliche Handelsschiffe zu versenken, darunter mehrere große Ueberseedampfer, die mit Kriegsmaterial für England voll beladen waren. Durch den Angriff wurde der Geleitzug zersprengt.

Bei Angriffen gegen militärische Ziele an der Themse- und Humber-Mündung erzielten Kampfflugzeuge Bombentreffer in einer Werft und in Feldbefestigungsanlagen.

Bewaffnete Aufklärungsflugzeuge griffen mit gutem Erfolg ein Handelsschiff an der Nordküste Schottlands und ein Vorpostenboot an der englischen Südostküste an.

Fernkampfartillerie des Heeres beschoß am Tage und in der letzten Nacht kriegswichtige Ziele in Südostengland.

In der nördlichen Cyrenaika erzielte die deutsche Luftwaffe Bombentreffer schweren Kalibers in britischen Truppenlagern und militärischen Anlagen. Auf einem Flugplatz bei Benghasi trafen Bomben abgestellte Flugzeuge. Kraftwagenkolonnen wurden durch MG.-Feuer und Bombenwurf zersprengt. Kampfflugzeuge griffen den Flugplatz Luca auf der Insel Malta erfolgreich an. Bei Luftkämpfen über der Insel verlor der Feind drei Flugzeuge vom Muster Hurricane.

Seit Mitte Januar richteten sich verschiedene erfolgreiche Luftangriffe deutscher Kampfverbände gegen den Suezkanal. Bei diesen kühnen Angriffsunternehmungen der deutschen Luftwaffe wurden Bombentreffer an den Kanaleinschnitten, an Gleisanlagen und Hafeneinrichtungen erzielt. Wie bereits gemeldet, stellte die Luftaufklärung außerdem zwei gesunkene Handelsschiffe mitten in der Fahrtrinne als Ergebnis des Kampfeinsatzes fest. Die Luftbildauswertung ergab gleichzeitig bedeutende Schiffsansammlungen nördlich und südlich der Sperrstellen. Die auf Grund gelaufenen Schiffe haben demnach zu schweren Stockungen im Schiffsverkehr durch den Kanal geführt.

Ein Unterseebootjäger schoß gestern an der atlantischen Küste ein britisches Bombenflugzeug nach erfolglosem Bombenabwurf ab.

Der Feind flog in der letzten Nacht weder in das Reichsgebiet noch in die besetzten Gebiete ein.

Drei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Wohl wieder an 86000 BRT.

Noch läßt sich die Katastrophe, die den großen englischen Geleitzug im Atlantik betroffen hat, nicht in ihrem völligen Umfang übersehen. Zwar ist aus dem Bericht des OKW bereits bekannt, daß 13 vollbeladene feindliche Dampfer versenkt wurden, jedoch ist der Umfang der vernichteten feindlichen Tonnage noch nicht bekannt. Es handelt sich zweifellos um beträchtliche Verlustzahlen, denn aus dem Wehrmachtsbericht geht hervor, daß sich unter den 13 versenkten Schiffen „mehrere große Ueberseedampfer" befanden, die mit Kriegsmaterial für England voll beladen waren.

Bei vorsichtiger Schätzung läßt sich daher sagen, daß der Ausfall an feindlicher Tonnage in der Nähe der Verluste liegt, die die britische Handelsschiffahrt bei der ersten Vernichtung eines Geleitzuges und Versenkung von 86 000 BRT. durch deutsche Kriegsschiffe im Atlantik, gemeldet am 8. November 1940, erlitten hat.

Von stärkstem Eindruck in der Welt

Die Welt steht unter dem Eindruck des vernichtenden Schlages, den deutsche Kriegsschiffe im Atlantik gegen einen großen feindlichen Geleitzug geführt haben. Dieser mit durchschlagendem Erfolg geführte überfallartige Angriff ist innerhalb von drei Monaten der zweite Fall, daß im Atlantik ein geschlossener unter Sicherung fahrender Geleitzug aufgerieben oder vernichtet wurde.

*

Versenkt oder zersprengt

Während die britischen Plutokraten in Washington um Amerikas Hilfe winseln und vor allem die schleunige Bereitstellung von Handelsschiffstonnage fordern, vollzieht sich unerbittlich das deutsche Strafgericht an England. Wir können es schon verstehen, wenn man heute in maßgebenden britischen Kreisen die Lage der Handelsschiffahrt mit größter Besorgnis beurteilt. Vergeht doch kein Tag, an dem nicht wenigstens ein britisches Schiff auf den Meeresgrund hinabsinken muß. Der Lügenmeister Churchill sucht allerdings in seinen wahrheitswidrig zusammengestutzten Lageberichten den falschen Eindruck zu erwecken, als ob England wieder Hoffnung schöpfen könne und die Bedrohung der britischen Schiffahrt nachzulassen beginne. Ein vergebliches Bemühen! Gerade in den letzten Tagen hat die deutsche Wehrmacht unter der britischen Handelsflotte vernichtend aufgeräumt. Müssen doch die Engländer nicht nur mit dem würgenden Zugriff der deutschen Unterseeboote rechnen, nein, auch die deutschen Fernkampfbomber haben sich zu einer ernsten Gefahr für die britische Schiffahrt entwickelt. Bis zum heutigen Tage hat die britische Admiralität sich noch nicht von dem tödlichen Schreck erholt, der ihr durch die Zersprengung und teilweise Vernichtung eines großen britischen Geleitzuges durch deutsche Fernkampfbomber im mittleren Atlantik eingejagt worden ist. Und schon hat die deutsche Wehrmacht zu einem neuen schweren Schlag ausgeholt. Diesmal sind die im Atlantik operierenden deutschen Seestreitkräfte einem britischen Großgeleitzug zum Verhängnis geworden. Nicht weniger als 13 britische Schiffe, darunter mehrere mit Kriegsmaterial vollbeladene große Ueberseedampfer sind für immer in den Fluten des Ozeans verschwunden. Die Reste des Geleitzuges sind in alle Windrichtungen zersprengt worden. Das Kriegsmaterial, das Churchill für teures Geld und gegen Preisgabe wertvollen britischen Besitzes in Amerika aufgekauft hat, wird niemals seinen Zweck erfüllen. Amerikas Hilfe kommt zu spät. Das Schicksal Englands ist unabwendbar. Zu dieser Ueberzeugung muß sich jetzt sogar die „Times" durchringen, wenn sie erklärt, daß die Versenkungskurve mit dem Längerwerden der Tage und dem Abflauen der Winterstürme wieder ansteigen wird. Wenn das Londoner Blatt allerdings hinzufügt, daß diese Kurve durch den Endsieg wieder auf den Nullpunkt herabgedrückt wird, so ist das eine von den vielen britischen Illusionen, die bisher allesamt und sonders zerplatzt sind.

Erfolgreiches Gefecht deutschen Minensuchbootes

DNB. Berlin, 13. Februar.

Ein Minensuchboot hat an der atlantischen Küste den Angriff eines feindlichen Unterseebootes durch geschicktes Ausweichen vor drei Torpedolaufbahnen vereitelt und das Unterseeboot mit Wasserbomben bekämpft.

Griechische Stützpunkte bombardiert

Erfolgreicher Einsatz der italienischen Luftwaffe. Deutsche Flieger bekämpfen Marschkolonnen in Nordafrika. — Feindliche Angriffe in Ostafrika glatt abgewiesen.

DNB. Rom, 13. Februar.

Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front Spähtrupp- und Artillerietätigkeit. Feindliche Stützpunkte, Verbindungsstraßen und Artilleriestellungen wurden von Verbänden unserer Luftwaffe wirksam bombardiert. Truppen, Lager und Nachschubkolonnen wurden im Tiefflug angegriffen und mit Splitterbomben belegt. Ein Verband von Jagdflugzeugen hat am 11. Februar einen feindlichen Flugplatz angegriffen und zahlreiche Flugzeuge am Boden mit Maschinengewehrfeuer beschossen und schwer beschädigt. Im Luftkampf wurde ein feindliches zweimotoriges Flugzeug abgeschossen. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Auf Malta wurde der Flugplatz von Micabba von unseren Bombern angegriffen.

In Nordafrika haben Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps Angriffsflüge auf Truppenzusammenziehungen, Marschkolonnen und auf einen feindlichen Flugplatz durchgeführt.

In Ostafrika wurden sämtliche Angriffe des Feindes im Abschnitt von Keren, die durch Bombenangriffe aus der Luft unterstützt wurden, durch unsere Gegenangriffe glatt abgewiesen. Die Luftwaffe hat unsere Truppen in ihrem heldenhaften Abwehrkampf tatkräftig unterstützt.

Im unteren Sudan haben unsere Truppen im Gebiet des Omo-Flusses feindliche Kolonnen zurückgewiesen, die zahlreiche Tote und Verwundete auf dem Kampfplatz ließen.

In der Nacht zum 12. haben feindliche Flugzeuge einige Bomben und zahlreiche Leuchtraketen über Rhodos abgeworfen. Es wurden zwei Frauen und ein junger Mann getötet und einiger Sachschaden an Wohnhäusern angerichtet.

Im Tiefflug auf den Flugplatz Agordat

Zu der im italienischen Wehrmachtbericht vom 10. Februar vom ostafrikanischen Kriegsschauplatz gemeldeten Vernichtung von 15 britischen Flugzeugen, die am Boden zerstört wurden, gibt „Popolo di Roma" noch folgende Einzelheiten:

Im Morgengrauen des 9. Februar starteten fünf italienische Jäger vom Falken-Typ um den in Agordat von den Briten errichteten Flugstützpunkt anzugreifen. Sie wurden von wütendem Flakfeuer empfangen. Zahlreiche feindliche Jäger versuchten, sich ihnen entgegenzuwerfen. Es gelang dem italienischen Verband jedoch im Tiefflug das Abwehrfeuer zu unterfliegen und sich den zahlreich am Boden stehenden englischen Flugzeugen zu nähern. Mit gutliegendem Maschinengewehrfeuer gelang es den 5 Falken, 10 feindliche Flugzeuge der verschiedensten Bauart in Brand zu schießen. 5 weitere Flugzeuge wurden derart schwer beschädigt, daß sie betriebsunfähig wurden. Nach durchgeführtem Angriff gelang es den italienischen Fliegern, unversehrt zu ihrem Stützpunkt zurückzukehren.

Aufwärts, aber nach dem Lichte,
auf die Höh'n zum Ideal.
Durch die Wetter der Geschichte
gibt der Geist uns Ziel und Richte
nach des Ew'gen Gnadenwahl.

Hans von Wolzogen.

Kunst und Wissen

Leipzig, die „galante Stadt"

„Der Musen erster Sitz" — Legstadt des Reiches — „Hat gute Handlung"

„Leipzig, befestigte Stadt nebst einem Schloß, die Pleißenburg genannt, in Meißen gelegen. Sie ist eine berühmte Handelsstadt und hat jährlich drei Messen, jede von zwei Wochen nämlich die I. auf Neu-Jahr, die II. den Sonntag Jubilate, und die III. den Sonntag nach Michaelis, welche An. 1268 ihren Anfang genommen. Wie auch ein Churfürstliches Ober-Hof-Gerichte, Schöppenstuhl, Consistorium, Kreyß-Amt und eine Universität, welche An. 1409 von Churfürst Friedrich dem Streitbaren gestiftet worden. Sie ist eine von den vier Legstädten des Reiches, dahin die Römermonate von den Reichsständen bezahlet werden, ingleichen führet sie bey den Versammlungen der Landesstände das Directorium unter den Städten ..."

Dieser Bericht eines Lexikons aus dem Jahre 1729 umreißt das Bild einer Stadt, die wir Heutigen als Reichsmessestadt viel zu sehr vom Wirtschaftlichen aus sehen, als daß wir auch ihrer jetzigen und einstigen Bedeutung gerecht würden, die ebenso sehr auf dem Kulturellen wie im Politischen liegt.

An Leipzig Universität wird 1687 die erste Vorlesung in deutscher Sprache gehalten. Entscheidend ist diese Tat für die deutsche Wissenschaft, deren Kreis ein Sohn dieser Stadt, Leibniz dann so unfaßbar weit zieht. Nach Leipzig schickt Friedrich der Große, als er sich über die deutsche Literatur unterrichten will, und er entläßt Gellert mit den Worten „Hätten wir mehr seiner Art". Mit Gellert hat hier Gottsched den Kampf um die deutsche Dichtung aufgenommen. Und wau Gottsched erstrebt, das deutsche Theater, es wird hier zum erstenmal vertreten von Karoline Neuber, einer Tochter der Stadt Reichenbach im Vogtland. In diese Gedankenwelt kommt der junge Lessing aus Kamenz, kommt Klopstock. Beide lassen zur großen Tat werden, was sie in Leipzig als Anregung empfingen. 1723 zieht Bach in Leipzig ein, um den Ruhm der schon immer musikliebenden Stadt auf eine stolzez Höhe zu führen.

Leipzigs Buchhandel ist im Begriff, Frankfurt aus dem Felde zu schlagen und sich durch die Arbeit eines Breitkopf, der den Notendruck wesentlich verbessert und die ersten Landkarten druckt, die Vormachtstellung zu erkämpfen, als Goethe als sechzehnjähriger Student nach Leipzig kommt und gerade auch mit den Breitkopfs, aber auch mit Christian Felix Weiße, dem Theaterschriftsteller, in Beziehung tritt. Goethe erlebt noch Gellert und Gottsched und an Leipzigs junger Akademie der Künste wird er durch Oeser, bei dem er sich in die Kunst des Zeichnens vertieft, mit den Gedanken Winckelmanns vertraut, die später gerade durch sein Wirken einen ganzen Zeitabschnitt in seiner Geisteshaltung bestimmen sollten. Der junge Wolfgang hatte nach Göttingen gewollt. Doch der Vater, der selbst Student in Leipzig gewesen, schickt ihn mit Torbedacht in die „galante Stadt", nach „der Musen ersten Sitz". Denn so heißt es damals von der Pleißestadt:

„Du fällst mir, schöner Ort, vor allen andern ein,
so oft nur mein Gemüth an was Galantes denkt."

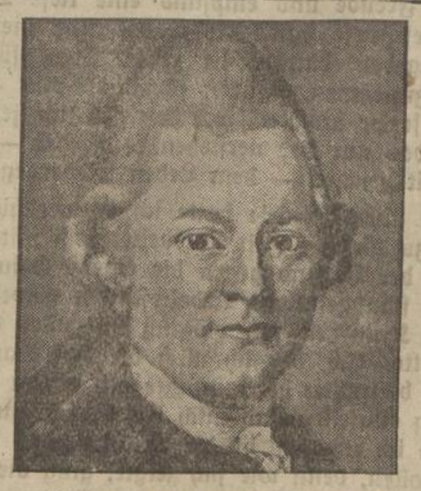
Und seinen handelstüchtigen und weltgewandten Einwohnern sagt man nichts Geringeres nach als dies: „Höfligkeit und guter Verstand haben bey einem Leipziger gleichsam ihre beständige Wohnung genommen." Und so lautet ein „Schlager" der damaligen Zeit:

„Das angenehme Pleiß-Athen
behält den Ruhm vor allem,
auch allen zu gefallen,
denn es ist wunderschön."

Die Messe allein hatte die Grundlage für jenen Wohlstand gelegt, der Leipzig auch zu einem Hort der Kunst und der Wissenschaft werden ließ. Aber der Aufschwung, den von Jahrzehnt zu Jahrzehnt die Messe nahm, förderte auch Leipzigs politische Bedeutung im Reigen der deutschen Städte. Als Handelsstadt war es an die Seite von Nürnberg, Augsburg und Frankfurt getreten. Mit ihnen teilte es auch die Aufgabe, Legstadt des Reiches zu sein. In die Legstädte wurden von den Reichsständen der benachbarten Kreise die Römer-Monate bezahlt und vom Rath der Legstadt quittiert. Ein „Römer-Monat" aber war jene bedeutsame Reichsabgabe, die den Kaiser nicht zuletzt in den Stand setzte, seine Politik auch machtmäßig zu sichern. Er wurde von jedem erhoben, der als Person oder als Stadt Sitz und Stimme auf den Reichstagen hatte. Die Bezeichnung hat seinen Ursprung „von den Römer-Zügen, welche die Kayser nach Rom thaten, um sich von den Pabst krönen zu lassen, und machte der Kayser eine gewisse Anlage auf die Reichs-Stände zu den Unkosten der Reise, wie auch zum Still-Lager auf etliche Monate, und zum Unterhalt des Gefolges, welches in 20 000 zu Fuß und 4000 Pferden bestunde, Anno 1716 haben die gesamten Reichs-Stände", so lesen wir weiter in der alten Quelle, „auf dem Reichstage zu Regenspurg Ihro Kayserl. Majest. zu Fortsetzung des damahligen Türcken-Krieges eine freywillige Beysteuer von 50 Römer-Monaten verwilliget . . ."

Der Stadt Ruf und wirtschaftliche Stellung sollte schließlich dazu dienen, dem Treiben der Kipper und Wipper, dem dauernden Währungsverfall, der Unsicherheit des Handels und der Verarmung weitester Schichten Einhalt zu gebieten, zumal gerade auf den Messen viel Falschgeld verbreitet wurde. Und so vernehmen wir den wichtigen Beschluß in nüchterne Worte gefaßt: „Den 16. Januar 1690 ist der sogenannte Leipziger Müntz-Fuß in dieser Stadt eingeführet, und dem Zinnischen substituiret worden, vermöge dessen die Marck feinen Silbers auf 12 Reichsthaler in der Müntze gesetzet wurde." Denn die Münzkonferenz zwischen Kursachsen, Kurbrandenburg und Braunschweig, wenige Jahre zuvor (1667) zu Zinna bei Jüterbog, die den Fuß von 9 Talern für die Marck feinen Silbers auf 10 Taler 12 Groschen herabsetzte, hatte ihren Zweck nicht erreicht, und schon 1688 waren Stücke gefunden, „die nicht mehr auf den Zinnischen Fuß gestanden, sondern kaum den jetzt gemeldeten Leipziger Fuß gleichhaltig gewesen, über welchen Valor (Wert) sie auch bis dato (1729) im Wechsel-Cours niemals gestiegen".

So steht vor uns das Bild Leipzigs als einer Stadt, die heute wie einst mit lebendigem Geist erfüllt, was als Verpflichtung ihr auferlegt wird, als Kaiser Maximilian (1497) sie bereits als Ort der „Reichsmesse" erklärt. ha.



Lessing zum 160. Todestag.
Der Dichter und Kritiker und Begründer der deutschen Dramaturgie, Gotthold Ephraim Lessing (geb. 22. Januar 1729 in Kamenz) starb am 15. Februar 1781 in Braunschweig.

SLUB
Wir führen Wissen.

Achtung, der Tommy wirft!

Aber die Bomben gehen achteraus in die See. — Erfolgloser englischer Angriff auf ein deutsches Kriegsschiff.

Von Kriegsberichter Hanns Weißert.

12. Februar. (PK.) Unser Vorpostenboot ist der Schlußmann eines Geleitzuges, der seinen Weg durch den Kanal nimmt. Das Führerboot verschwindet fast schon wieder im Dunst der Kimm. Wir rollen in der schweren Dünung hin und her. Ein schneidender Ostwind fegt über das Wasser. Um 10 Uhr morgens löse ich den Posten im Ausguck ab. Fast reißt mich der Wind beim Emporentern aus den Wanten.

Unser Boot liegt tief unter mir, fast scheint es, als gehöre ich nicht mehr dazu und führe auf einem eigenen Fahrzeug durch die Luft. Aufpassen bedeutet jetzt alles. Feindfahrzeuge können sich außerordentlich schnell nähern, außerdem muß jede treibende Konservenbüchse, jedes schwimmende Bierfaß durch das Sprachrohr als treibender Gegenstand nach unten auf die Brücke gemeldet werden.

Der nächste Tag sieht uns noch in See. Es ist gegen Mittag, als weit draußen plötzlich ein Flugzeug auftaucht, das mit uns auf gleichem Kurs liegt. Unser Kommandant hat es zuerst gesehen. Wir schießen unser Erkennungssignal. Das Flugzeug kann nicht antworten, also: Feind. Der Signalgast reißt an der Leine zur Dampfpfeife. Heiser heult sie mit ihrer brummenden Stimme über die See und warnt die anderen Fahrzeuge. „Fliegeralarm!" Unser Maschinentelegraph springt auf „Aeußerste Kraft voraus". Das ganze Schiff zittert unter den Kolbenstößen der auf Hochtouren laufenden Maschine. Die Männer sind ans Geschütz gesprungen. „Ruder hart Steuerbord!" Das wendige Schiff dreht sich fast auf der Stelle, während das Flakgeschütz zu feuern beginnt.

Der Tommy macht seinen Anflug

und befindet sich schräg hinter uns. Deutlich können wir die halbübermalten Kokarden an den Flügeln erkennen. Sie sollen den Gegner beim Anflug zunächst im unklaren lassen, wen er vor sich hat. Uns aber hat er nicht getäuscht .. „Jetzt wirft er!", schreit der Signalgast. Wir sehen, wie sich oben aus der Maschine vier Bomben lösen und schräg auf uns zukommen. „Ruder hart Backbord!" erfolgt das neue Kommando. Schwer legt sich das Schiff auf die Seite. Im gleichen Augenblick detonieren die Bomben mit ohrenbetäubendem Krachen achteraus in der See, da, wo wir eben noch standen. Nur einige Splitter klirren gegen unsere stählernen Aufbauten.

Wir feuern mit allen unseren Waffen. Am Maschinengewehr steht der Koch. Jede seiner Garben begleiten wilde plattdeutsche Flüche. Dem Tommy wird es schließlich zu bunt. Er dreht ab. Wir sehen nur noch, wie er weit draußen auf See noch einmal schweres Flakfeuer bekommt, offenbar von einer größeren Einheit, die wir nicht erkennen können. — Nur dem Koch steht noch eine traurige Ueberraschung bevor. Als er zurück in die Messe kommt, sieht er, daß seine mit so viel Liebe bereitete Erbsensuppe beim Manöver über Stag gegangen ist und sich über das Lederpolster ergossen hat, wo sie einen herrlichen See mit Speckstücken bildet. Mitten drin sitzt Peter, der Bordkater.

Unser Geleitzug hat sich wieder formiert, und weiter geht es auf Marschfahrt, bis wir am Abend ohne Schaden unseren Bestimmungshafen erreichen. Deutsche Kriegsschiffe im Kanal — daran muß sich nun auch der Engländer allmählich gewöhnen.

Nur ein paar Hühner...

Als die britische Mittelmeerflotte vor einigen Tagen ihren gemeinen Mordüberfall auf die Zivilbevölkerung der italienischen Hafenstadt Genua verübte, da brach in der Londoner Presse ein einziges Triumphgeheul los. Zynisch wurde zugegeben, daß das britische Feuer ausschließlich auf Wohnviertel gerichtet war. Und Reuter fügte erklärend hinzu, eine neue Technik ermögliche es den britischen Kriegsschiffen, ihre Bombardements auf Landziele aus einer Entfernung von mehr als fünfundzwanzig Kilometer von der Küste zu richten. Die gleiche Entfernung trennt ungefähr die deutschen Fernkampfbatterien an einigen Stellen des französischen Festlandes von der englischen Küste. Ein Unterschied besteht allerdings darin, daß die deutschen Geschütze ihr Feuer aus fest eingebauten Stellungen abgeben und ihre Ziele durch genaue Messungen ausmachen können, wodurch die Treffsicherheit natürlich bedeutend größer ist. Die britische Propaganda berichtet allerdings immer wieder von der „Wirkungslosigkeit" des deutschen Fernfeuers. Allenfalls gibt Reuter zu, daß einige Wohnhäuser an der Küste durch Splitter leicht beschädigt und einige Fenster in Trümmer gegangen seien. Aber Reuter gibt noch mehr zu. Einige Hühner sollen dem deutschen Geschützfeuer zum Opfer gefallen sein. Nach den berüchtigten Kaninchen, nach dem ebenso bedauernswerten Hund haben nun also auch einige Hühner ihr Leben eingebüßt. Es wäre ja auch zu viel von Churchill verlangt, wenn er die tatsächliche Wirkung der Fernbeschießung zugeben und die deutsche Treffsicherheit bestätigen sollte. Die britische Flotte hat ja selbst nach englischem Eingeständnis Genua wahllos bombardiert. Warum soll der Kriegsverbrecher Churchill die deutschen Fernbatterien anders einschätzen, als er es mit seiner eigenen Flotte zu tun für richtig befindet! So mußten eben die Hühner als Opfer in Erscheinung treten.

Ein Witz der Weltgeschichte

Die Frau des britischen Blockadeministers schwingt den Schneidebrenner

Die „Times" veröffentlicht eine kleine Notiz, die eigentlich einen netten Witz der Weltgeschichte darstellt, den wir gern mit einem Lächeln quittieren: Ausgerechnet die Gattin des sehr ehrenwerten Blockadeministers Dalton, dessen Aufgabe es bekanntlich sein sollte, Deutschland von allen Rohstoffzufuhren abzuschneiden und auszuhungern, hat unter höchst eigenhändiger Benutzung eines Schneidebrenners den ersten Teil eines 200 Jahre alten Eisengitters abgetrennt, das die Lincoln's Inn Fields in London umgab. Aus diesem Gitter sollen 60 Tonnen Schrott gewonnen werden, den Englands Kriegsindustrie so dringend benötigt.

Ihr Gatte fand seinerzeit echt englisch prahlende Worte, als Deutschland vor der Niederringung Frankreichs rechtzeitig eine gewaltige Metallreserve schuf, um für alle Fälle gerüstet zu sein. Jetzt muß seine Frau mithelfen, für England — viel zu spät — die Rohstoffvorräte zusammenzukratzen, die man Deutschland so gern abschneiden wollte.

Finanzieller Zusammenbruch im reichen England

Neben zahlreichen anderen Gemeinden, namentlich in den englischen Küstengebieten, stehen auch sechs Londoner Bezirksverwaltungen, nämlich Paddington, Chelsea, Marylebone, Westminster, Holborne und Hampstead, deren zahlreiche militärischen Objekte besonders von der deutschen Luftwaffe in Mitleidenschaft gezogen worden sind, vor dem finanziellen Zusammenbruch. Wie die englischen Zeitungen berichten, sind diese Bezirksverwaltungen infolge der Evakuierung und „infolge anderer Ursachen" (!) wirtschaftlich derartig geschädigt worden, daß sie ihre Verpflichtungen ohne Regierungshilfe nicht erfüllen können. Vor allem sind alle Steuerabgaben in diesen Gebieten katastrophal zurückgegangen. Eine Abordnung der Bezirksverwaltungen ist kürzlich vom britischen Gesundheitsminister empfangen worden und hat ihm ihre verzweifelte Situation geschildert.

Allerlei Neuigkeiten

Ichthyosaurier im Harz gefunden. Im Geologischen Institut der Martin-Luther-Universität zu Halle-Wittenberg ist dieser Tage ein hochbedeutsamer erdgeschichtlicher Fund eingetroffen. Es handelt sich um einen Ichthyosaurier, der in dem Schacht Gitter am Nordrande des Harzes entdeckt und von den Hermann-Göring-Werken dem Leiter des Instituts zur Verfügung gestellt worden ist. Das Skelett hat im ganzen eine

Zum Tag der Deutschen Polizei

So kämpften die Männer der Wa.-Po.

Was uns die Dienstberichte der Hafenwache erzählen. — Vom Einsatz unserer Wasser-Polizei um Narvik.

Wie oft sahen wir an unvergessenen Sommertagen auf den sonnenüberstrahlten Flüssen und Seen, an den Küsten der Heimat die kleinen, schnittigen, grauen Boote der Wasserschutzpolizei auf Dienstfahrten mit schäumender Bugwelle dahinbrausen. Nun haben auch die Männer dieser Formation ihre Bewährungsprobe hinter sich. Mit Entschlossenheit, Mut und Tatkraft beteiligten sie sich neben Heer, Luftwaffe und Kriegsmarine, wenn auch nur in kleiner Zahl, an den Kämpfen um den Hafen von Narvik.

In dem kleinen Blockhaus der Hafenwache saß ich und blätterte in den Dienstberichten eines Hauptwachtmeisters. Er und seine Männer waren auf den Zerstörern, die Stadt und Hafen Narvik erkämpften. Es sind nur wenige Blätter, in einen nüchternen Aktendeckel geheftet. Doch welch glühendes Kampferleben, wie viele Schicksale und glücklich überstandene Gefahren künden die soldatisch knappen Worte.

Sie waren mit dabei, als wir Narvik nahmen. Sie wußten nicht bei der Einschiffung, wo und was das Ziel der Fahrt. Bis sie bei Windstärke 10 bis 11 zur befohlenen Zeit, das war am 9. April 1940, vor Narvik standen.

Die beiden norwegischen Küstenpanzer sind niedergekämpft, so heißt es in dem Bericht. Die Kameraden des Trupps hatten die Nachsicherung am Südende des Hafens übernommen, die anderen überwachten das Ausladen der Geheimakten und der Munition. Reibungslos vollzog sich die Besetzung der Hafenstadt. Schon bezogen die Gebirgsjäger rings auf den tief verschneiten Bergen ihre Stellungen, um den Fjord nach allen Seiten zu sichern. Drunten in der Stadt gehen auf den Häusern, beschlagnahmt von deutschen Dienststellen, die Kriegsflaggen Großdeutschlands hoch. Divisionsstab und Hafenkommandantur haben ihre Unterkünfte bezogen.

Für die Männer der Wa.-Po. begann nun eine vielseitige Tätigkeit. Fast wie in der Heimat, so reibungslos konnten sie in den beiden ersten Tagen ihre Aufgaben erfüllen: Bewachung und Ueberwachung der Hafenanlagen, der Leuchtfeuer, Prüfung aller im Hafen liegenden in- und ausländischen Schiffe, vor allem Verhinderung von Sabotageakten und immer wieder dazwischen Streifendienst mit Booten durch den Erzhafen.

Doch nur zu schnell sollte das friedliche Aufbauwerk durch englische Granaten gestoppt werden. Zerstörer zerschossen am Morgen des 10. April Narviks Hafenanlagen. Hier zeigten die Männer der deutschen Wasserpolizei ihre Besonnenheit und ihre Einsatzbereitschaft. Schon hatte man das Gebäude der Hafenkommandantur vorsorglich geräumt. Doch, da fiel es den Männern heiß ein, daß noch einige Behälter mit Geheimakten, die unter keinen Umständen in des Feindes Hände fallen durften, in den Räumen lagen. Es gab keinen Augenblick des Bedenkens, und sie liefen in rasender Hast noch einmal zurück, durch Rauch und Trümmer, und baraen das wichtiae Material.

Es folgten die Tage und Stunden bis zur Mitte des Monats April, in denen die deutschen Zerstörer gegen vielfache Uebermacht den Kampf ihrer Waffe kämpften, und sich damit in das Ruhmesblatt deutscher Flottentradition einschrieben.

Wir hören, wenn wir von diesen Kämpfen sprechen, immer nur die Leistung der Gesamtheit. Berufenen Männern, die von der ersten bis zur letzten Stunde dabei waren, ist es vorbehalten, von den Taten der einzelnen, vom hundertfältig bewiesenen stündlichen Heldentum zu künden.

Zu ihnen gehören auch die Männer des Wasserschutzes. Sie leisteten sich manch kühnes Stück. So an jenem Tage, als sie mit einem kleinen Boot nach einem Ort weit draußen am Fjord der dort liegenden Truppe Lebensmittel und Medikamente zu bringen hatten. Mit tuckerndem Motor zogen sie mit ihrem Kutter, als harmlose, friedliche Fischer getarnt, dahin. Da tauchten vor ihnen plötzlich wie Gespensterschiffe zwei englische Zerstörer auf. Es gibt nur eine Lösung: Frechheit siegt — und hindurch! Und sie sind tatsächlich 50 Meter an den Engländern vorbeigefahren.

Später, wenn sie einmal zusammensitzen werden mit den Kameraden, die an anderen Fronten Dienst taten, werden sie ihnen auch erzählen vom Marsch der Gefangenen entlang der Erzbahn und des Rombakenfjordes, immer bedroht von den Zerstörern der Engländer, die unten im Fjorde lauerten, und immer wieder von den feindlichen Aufklärern mit MG.-Feuer beharkt. Aber auch hier kamen sie ans Ziel und erfüllten die gestellte Aufgabe.

Heute tun die Männer der Wasserschutzpolizei ihren Dienst wie in der Heimat, nur unter oft viel schwereren Bedingungen, denn oberstes Gesetz ist: Wachsam sein!

Kriegsberichter Joachim Schumann (PK.).

Was geht vor auf Krannitz?

Roman von ETT VAN LOTT

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

1]

1. Kapitel

Tiefer Frieden lag über den gewaltigen Schneegipfeln, klare sonnendurchflutete Luft über Bergen und Tälern. Aus den dunklen Waldkomplexen leuchteten hie und da ganz hellgrüne Flecke, und darauf verstreut standen die schmucken Schweizerhäuser. Über der ganzen Landschaft strahlte die Sonne, die Maisonne von St. Moritz.

Ich sah dieses prächtige Bild jeden Morgen mit der gleichen Freude und empfand eine tiefe Dankbarkeit für dieses gesegnete Stück Erde, das mir meine Gesundheit wiedergegeben hatte. Mit jedem Tage fühlte ich meine Kräfte zunehmen, spürte förmlich, wie meine kranken Lungen freier atmeten, und das gab mir jenes Glücksempfinden, das nur der verstehen kann, der — nach schwerer Krankheit genesen — dem Leben wiedergegeben wurde.

Mit aller Energie hatte ich an verschiedenen Tunnelbauten zu gleicher Zeit gearbeitet und mit der Rücksichtslosigkeit der Jugend gegen die eigene Gesundheit so lange an den staubgefüllten Arbeitsstätten geweilt, bis sich die tückische Krankheit fast plötzlich mit aller Gefahr geoffenbart hatte. Ich, der ich mich bei den Bauten als unentbehrlich betrachtet hatte, mußte mit einem Schlag jede Betätigung einstellen und mich ins Sanatorium begeben. Zu spät sah ich ein, daß ich die Leitung schon früher hätte abgeben sollen, denn wie sich zeigte, ging die Arbeit auch in meiner Abwesenheit planmäßig vonstatten, was ich aus den täglichen Berichten meines Oberingenieurs ersah.

Durch dieses Treiben hatte ich zwar rasch eine große Summe Geld verdient, dafür aber wohl für mein ganzes Leben an meiner Gesundheit Schaden gelitten. Direktor Gohta, der Leiter der Anstalt, war mit den Fortschritten meiner Gesundheit zwar sehr zufrieden, wollte von einer Beendigung der Kur aber vorläufig noch nichts hören. So mußte ich wohl oder übel noch einige Wochen hier der absoluten Ruhe pflegen. Fast den ganzen Tag weilte ich auf meiner kleinen Veranda, teils im Bette, teils im Liegestuhl. Nur zwei Stunden am Tage durfte ich im Walde spazieren gehen.

Unter den vielen Gästen des Sanatoriums hatte ich nur wenige Menschen gefunden, die mich interessierten, und so verbrachte ich meine Zeit außer den gemeinsamen Mahlzeiten meistens allein. Es ist ganz sonderbar, wie Nichtstun und Langeweile in uns bisher unbekannte Neigungen wecken. In mir hatte sich eine Vorliebe an der Beobachtung verschiedener Pflanzen und Tiere des Waldes entwickelt, die einen Großteil meiner Zeit in Anspruch nahm. Das Netz einer großen Kreuzspinne unter dem Blumenkasten meiner Veranda durfte Schwester Anna nicht entfernen, weil es mir während der Liegekuren eine Freude bereitete, das Tier in seinen Lebensäußerungen zu belauschen.

Auch im Walde hatte ich ein paar kleine Freunde gefunden: Amseln und Meisen! Unter der Weggabel beim Steinbrunnen hauste ein Wiesel, das ich fast täglich sah. Wenn ich mich ruhig verhielt, kam es mir oft ganz nahe und sah mich mit den klugen schwarzen Augen neugierig an. Auch das Interesse an der Beobachtung meiner Mitmenschen stieg. Ich bemerkte an zwei fünfzehnjährigen Jungen die gleiche Freude des Genesens, wie an mir. In letzter Zeit hatten ihre Augen wieder ihren Glanz bekommen, den eben nur die Augen gesunder Jugend haben.

Für solche kleine Freuden und Beobachtungen hatte ich während meines tätigen Lebens bisher keine Zeit gefunden und gab mich ihnen nun gerne hin. Langeweile erregt und schärft die Beobachtungsgabe, erweckt bisher ungekannte Interessen und bringt der Seele Frieden.

Jetzt trat Schwester Anna mit dem Frühstück ein. Wir waren gute Freunde geworden in der Zeit, die ich hier verbracht hatte. Ich hatte sie einmal weinend getroffen. Still hatte sie vor sich hingeweint, als sie die herrlichen Zimmerlinden goß, die in den langen Korridoren unter ihren sorgsamen Händen so wunderbar gediehen. Vorsichtig hatte ich sie nach der Ursache ihres Schmerzes gefragt. Da erzählte sie mir die Geschichte ihrer verlorenen Jugend und das Leid um den leichtsinnigen Menschen, an den sie ihr Herz gehängt hatte.

Dieses Wissen um ihre Sorge hatte uns rasch näher gebracht. Ich hatte ihr versprochen, den jungen Mann, der in meiner Heimatstadt wohnte, mir einmal vorzunehmen und ihm eine ordentliche Arbeit zu verschaffen, um ihn so auf richtige Wege zu bringen. Vielleicht konnte ich auf diese Art meinen Dank an Schwester Anna am besten abtragen.

Nach den üblichen beruflichen Fragen, die sie alle Tage stellte, brachte sie mir eine Neuigkeit.

„Heute kommt ein neuer Gast auf die Sonderklasse."

„Wer denn?" fragte ich mit Interesse, denn bisher war ich der einzige Patient dieser Klasse gewesen.

„Ich glaube, er ist ein Gutsbesitzer. Der Herr Direktor wird sie schon bekanntmachen", antwortete sie.

Sie erzählte dann noch die üblichen Hausgeschichten, übergab mir Post und Zeitung, räumte den Tisch und ging.

Jetzt hatte ich Ruhe bis zehn Uhr. Ich schob den Lehnstuhl in die Morgensonne und vertiefte mich in die Zeitung. Ich glaube, ich war gerade im Einschlummern begriffen, als die Türe ging und Doktor Gohta bei mir eintrat.

„Was — schon zehn Uhr?!" sagte ich überrascht.

„Nein, ich komme heute etwas früher."

Er nahm an dem kleinen Verandatische Platz, zündete sich eine Zigarre an und machte es sich bequem. Wir hatten schon manchmal hier eine Weile geplaudert, so zeitig aber war er noch nie erschienen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Lange von 5,10 Meter; davon konnten 3,60 Meter im Zusammenhang geborgen werden. Es besteht die Hoffnung, daß der Fund in einiger Zeit völlig wiederhergestellt werden kann. Er stellt einen spitzschnäuzigen, hochspezialisierten Ichthyosaurier — Fischsaurier — der Kreideformation dar.

Neuer Generalstabschef der Roten Armee. Wie das Verordnungsblatt der Sowjetregierung bekanntgibt, ist der bisherige Oberbefehlshaber des Kiewer Militärbezirks, Armeegeneral G. K. Schukow, unter gleichzeitiger Ernennung zum stellvertretenden Volkskommissar der Verteidigung zum Chef des Generalstabes der Roten Armee berufen worden. Der bisherige Generalstabschef, Armeegeneral K. A. Merezkow, bleibt stellvertretender Volkskommissar der Verteidigung und wurde mit der Leitung des Truppenausbildungswesens betraut.

Eine Botschaft des argentinischen Staatspräsidenten an das Volk. Staatspräsident Dr. Ortiz hat eine Botschaft an das argentinische Volk gerichtet, in der er ausführt, daß es im Augenblick der konstitutionellen Verwirrung die Aufgabe der Staatsführung sei, der Nation den Weg zur Ueberwindung der Krise zu weisen. Aus diesem Labyrinth der Verwirrung gebe es nur einen Weg, um nicht Gefahr zu laufen, daß die Nation in ein Chaos gestürzt werde: Eintracht im Glauben an die republikanische Sache, Rückkehr zu verfassungsmäßigen Zuständen und uneigennützige patriotische Pflichterfüllung.

Gewinnauszug

5. Klasse 4. Deutsche Reichslotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

2. Ziehungstag — 12. Februar 1941

In der Nachmittagsziehung wurden gezogen

12 Gewinne zu 10000 RM. 48867 177015 245972 305125
3 Gewinne zu 5000 RM. 93613
24 Gewinne zu 3000 RM. 26797 30621 142589 229300 296836 389348 395302 395568
27 Gewinne zu 2000 RM. 45213 91584 155902 213062 218284 244547 270567 279022 324747
114 Gewinne zu 1000 RM. 11169 18961 22270 23984 34237 39887 43209 50598 57733 60053 61435 74083 85794 97692 101065 107501 118717 118886 128016 145493 147384 148688 165004 182160 207250 211494 216034 226793 238073 240262 246465 255526 302678 317523 343945 352216 361168 364900
252 Gewinne zu 500 RM. 9279 16755 20351 20719 29907 33101 37379 38458 42379 43200 43399 44352 57294 59369 77374 82394 85500 87062 90705 92425 95291 95608 96365 99062 111681 114449 114807 128505 129530 130172 131455 133877 149995 150977 159927 160719 164029 165227 167809 170178 182411 185927 188930 201310 220042 223295 223615 225133 227467 236594 241719 246375 250474 252754 252819 255362 260952 264496 265740 275305 279495 288945 291612 295266 300659 307143 314969 317720 319663 323922 339012 346572 347325 349261 350439 363034 363099 379601 389950 391291 395087 396337 397175 398756

492 Gewinne zu 300 RM. 2600 7584 10198 14577 14732 17311 19310 20765 24744 25820 26474 29893 35725 40965 41644 42542 44171 51797 53046 53225 56126 56266 59505 60847 66511 71944 72234 72293 72476 81307 83292 83693 85049 97089 100304 103019 107324 111364 112511 114222 116649 117054 118026 119443 122132 122467 123915 126019 131855 134236 138900 141746 144887 145469 145564 148228 148383 148446 149280 151994 152906 157668 164291 165795 166272 169885 173217 173313 174513 176822 177679 180272 181900 182348 183312 183866 186687 188434 189132 189683 192977 199836 199997 200833 201686 206927 210399 210596 213161 214685 216068 218555 218708 219151 219780 220353 226233 231234 232758 234384 244492 249323 250937 256012 259303 259780 259954 263472 265433 269159 269797 271254 272223 275553 277383 278598 279143 281598 281772 284184 286537 288705 295242 301942 302387 305864 306197 306478 310353 311743 312887 319735 324566 324834 326739 326954 333599 335080 335619 336986 337215 338941 340774 341001 345256 349680 350711 351580 356222 359706 360678 362462 364654 365131 370066 371409 373102 376637 379056 385584 385763 391022 393561 399239

Im Gewinnrade verblieben: 3 Prämien zu je 500 000 RM, 3 Gewinne zu je 500 000 RM, 3 zu je 300 000, 3 zu je 200 000, 6 zu je 100 000, 12 zu je 50 000, 12 zu je 40 000, 18 zu je 30 000, 36 zu je 20 000, 135 zu je 10 000, 312 zu je 5000, 396 zu je 4000, 828 zu je 3000, 1659 zu je 2000, 4722 zu je 1000, 10 989 zu je 500, 22 023 zu je 300, 288 843 zu je 150 RM.

3. Ziehungstag — 13. Februar 1941

In der Vormittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 30000 RM. 344437
3 Gewinne zu 10000 RM. 300078
9 Gewinne zu 5000 RM. 15367 80797 371946
9 Gewinne zu 4000 RM. 64183 139823 280420
21 Gewinne zu 3000 RM. 47459 52201 131072 173967 197330 248627 386988
24 Gewinne zu 2000 RM. 154364 203973 218336 256685 268003 324386 339711 345901
105 Gewinne zu 1000 RM. 15397 37055 41329 50681 78373 83714 96073 96869 97831 106168 118424 130813 134755 164287 197617 206930 216350 225405 230528 237221 237235 252814 293500 297122 301643 312083 313383 315573 324794 325486 338933 349854 355722 357643 363180
249 Gewinne zu 500 RM. 1099 2647 2856 5159 5641 5882 15177 27073 30552 45353 49198 55340 62455 63847 65467 78249 79111 83855 84737 94241 94282 103129 105090 110022 112843 116365 120175 126172 127968 165324 178451 190843 191364 208053 217113 217566 220195 229021 232267 232340 232533 244409 246984 248049 249453 250064 262412 264330 266090 272147 275567 275596 275602 275650 284255 286440 290797 293059 294934 296026 315260 315785 318344 320778 322482 324987 331701 352221 354249 360819 361268 362950 369095 374211 375724 379025 384852 385940 387187 393359 398889 399057 399314

411 Gewinne zu 300 RM. 862 4320 5399 5401 7294 7353 10488 12719 15535 16903 17118 18524 22341 23533 24484 25359 30369 31437 38984 44039 45718 46472 48068 48501 49246 49960 52682 67742 69891 71008 75940 76138 80021 80941 83077 84899 88035 88972 90004 92762 92894 95311 99798 99803 99971 103610 104299 105992 106196 108613 110597 111117 115090 115300 121607 124230 124934 126441 139243 140043 140410 142400 146929 147506 148049 151626 153383 154935 157446 159771 168327 170589 171808 177436 178282 179376 179739 186920 189284 192501 198493 202657 202984 209278 212724 214115 216937 216976 217902 219854 221531 221844 222166 232029 234229 240039 243730 248912 252947 253054 253724 254651 260673 262620 265333 267278 275896 276593 276670 280142 286976 293216 294759 297980 300481 310558 313909 316766 319878 343556 345818 346928 350364 352347 361194 363616 366341 372327 372580 374994 375383 375623 377967 387715 389299 389448 398274

Turnen — Sport — Spiel

NSRL.-Arbeit 1940/41 in der Oberlausitz

Sportbezirksführer Hellriegel gab neue Richtlinien

Am Sonntag hatte der Sportbezirksführer NSRL.-Sportbezirks Oberlausitz Pg. Hellriegel seine Mitarbeiter um sich versammelt, um Rückschau auf das im Jahr 1940 Erreichte zu halten und die Erfolgsbilanz zu ziehen. Gleichzeitig wurden die mannigfaltigen Arbeiten für 1941 besprochen und neue Richtlinien gegeben. Der Sportbezirksführer Pg. Hellriegel konnte seinen Bezirksführerstab, seine Bezirksfachwarte und Kameradschaftsführer begrüßen, unter denen sich auch u. a. der z. Zt. aus dem Felde auf Urlaub weilende Bezirkssportwart Pg. Felgner, Kamenz, befand. Nach einleitenden Begrüßungsworten ehrte die Arbeitgemeinschaft in stillem Gedenken die 48 für Führer und Vaterland gefallenen und die verstorbenen Turn- und Sportkameraden des Sportbezirks Oberlausitz, indem sich alle Anwesenden von den Plätzen erhoben. Nachdem der Sportbezirksführer seinen Mitarbeitern für die von ihnen unter den erschwerenden Kriegsumständen geleistete aufopferungsvolle Mitarbeit zum Wohle des ganzen deutschen Volkes gedankt hatte, trat er in die umfangreiche Tagesordnung ein. Nach Behandlung von Organisations- und Verwaltungsfragen gab der Bezirkskassenwart ZPg. Hohlfeld, Zittau, den Kassenbericht und behandelte verschiedene Fragen des Kassenwesens. Die Bezirksfrauenwartin Kameradin Strunz, Bischofswerda, sprach anschließend über die Grundfragen zur Leibeserziehung der Frau, wobei sie eine sich mehr und mehr anbahnende stärkere Selbstverwaltung unter Leitung des Bezirks unterstrich. Für jedes Fach wird künftighin eine Bezirksfrauenwartin unter Leitung des zuständigen Fachwartes die Frauenarbeit übernehmen. Ueber die engere Zusammenarbeit zwischen NSRL. und KdF., HJ. und BDM. zum Wohle aller sprach dann Sportbezirksführer Pg Hellriegel und wies insoweit auf die inzwischen ergangenen neuen Richtlinien hin. Hierzu sprach auch der mit anwesende Leiter der Hauptstelle 2 im Bann Bautzen 103, K. Richter der seiner Freude über gute Zusammenarbeit mit der HJ. Ausdruck verlieh. Ueber Presse und Propaganda gab nach dem Bezirkssportführer der K.-Bezirkspressewart Pg. Männel, Bautzen Anregungen für die Mitarbeiter.

Nach einer kurzen Mittagspause folgten die Referate der der Bezirksfachwarte, die die Arbeit im verflossenen Jahre 1940 herausstellten. Aus allen Berichten konnte ein guter Fortschritt auf allen Gebieten verzeichnet werden, der der sportlichen Spitzenstellung unseres Bereichs Sachsen entspricht. K.-Bezirksdietwart Pg. Schmidt, Ebersbach, gab Richtlinien für die Dietarbeit im Jahre 1941.

Bezirksfachwart für Fußball Pg. Schulze-Bautzen bemerkte u. a. daß der Spielbetrieb in den letzten Wochen durch die Ungunst der winterlichen Witterung sehr gelitten habe, demnächst der volle Spielbetrieb verstärkt einsetzen werde. Die Staffelsieger „Sportlust" Zittau und SV. 08 Bischofswerda würden demnächst zum Endspiel antreten. Leider hätten infolge des Krieges viele Vereine den Fußballspielbetrieb einstweilen einstellen müssen.

Der Bezirksfachwart für Leichtathletik Pg. Nitsche Bautzen gab einen umfassenden Jahresbericht für 1940, der einen weiteren Leistungsanstieg trotz Fehlens der Spitzenkönnerkennen ließ. Sieben neue Bezirkshöchstleistungen und eine Steigerung in der Teilnahme der Vereine an der Deutschen Kriegsvereinsmeisterschaft 1940 um 93,3 % sind ein schöner Erfolg. Erfreulich ist, daß der Tv. Sohland-Spree Bezirksksieger der Klasse 2 wurde und in Sachsen an 2. Stelle, im Reich an 20. Stelle steht. Ihm folgt „Budissa" Bautzen als Bezirkszweiter, in Sachsen an 7. Stelle und im Reich an 76. Stelle stehend. Bei den Frauen wurde der Tv. Olbersdorf in Klasse B 2 Bereichsmeister. Mögen die Vereine diesen Kameraden nacheifern. 1941 darf es keinen Turn- und Sportverein mehr geben, der nicht an der DVM beteiligt ist. Zu diesem Zwecke werden die Kämpfe um die DVM 1941 erstmals pflichtmäßig gemeinsam zugleich von allen Bezirksvereinen in jedem Kreis am 13. 7. 1941 unter zentraler Leitung in Bautzen Zittau, Löbau und Kamenz durchgeführt werden. Am 25. Mai wird in Bautzen erstmals die Fritz-Prager-Gedächtnis-Großstaffel gelaufen, zu der ein Wanderpreis zur Verfügung gestellt wurde. Schließlich gab Pg. Nitsche bekannt, daß zwei Leichtathleten für ihre Leistungen die Bestennadel des NSRL. 1940 erhalten haben.

Ueber die Turnarbeit im Bezirk sprach dann Bezirksfachwart für Turnen Pg. Rudi Richter der erwähnte, daß 1940 die Lehrgangsarbeit unter Bereichslehrer Mügge sehr gut beschickt und erfolgreich war. Förderung der Nachwuchsturner in Lehrgängen sowie Vereinsmannschaftskämpfe am Gerät sind die Hauptarbeit 1941.

Ueber Handballfragen sprach K.-Bezirksfachwart Teichert, Obergurig. Da 1940 infolge des Krieges nur 18 Männerspiele ausgetragen wurden, will er 1941 für Hebung des Handballspielbetriebes alles einsetzen, um diesen Sport wieder zur Geltung zu bringen.

Bezirksfachwart für Schwimmen Pg. Berger Bautzen sprach von einem ruhigen Schwimmbetrieb 1940 und trotzdem konnten die Bezirksmeisterschaften mit Erfolg erledigt werden, die in Bischofswerda stattfanden. Die Vereinsmannschaftskämpfe waren recht gut und lassen unseren Bezirk im ersten Drittel im Reich marschieren.

Auf dem Gebiet der Schwerathletik war der Betrieb bis auf die Jugendarbeit fast lahmgelegt, wie K.-Bezirksfachwart Pg. Beck Ebersbach, darlegte. Die Kampfveranstaltung in Kamenz, die WHW-Veranstaltung in Neugersdorf und die Jugendgebietskämpfe in Gelenau seien sehr gut und erfolgreich gewesen. Auch ein Lehrgang im Ringen und Gewichtheben sei erfolgreich durchgeführt worden.

Der Bezirksfachwart für Fechten Schmidt Bautzen, teilt mit, daß alle Fechter restlos eingezogen seien und daher nur Jugendarbeit geleistet werden könnte.

Ueber die Fragen des Skilaufs sprach Bezirksfachwart Schmidt, Zittau. Die durchgeführten Veranstaltungen mit Staffel-, Sprung und Abfahrtsläufen, sowie den Meisterschaften seien gut gewesen, vornehmlich hinsichtlich der Beteiligung der Jugend. Unter Mitwirkung der Gemeinden unserer Gebirgsgegenden würden im neuen Jahre weitere Fortschritte angebahnt werden.

Der K.-Bezirksfachwart für Radfahren Pg. Elsner Leutersdorf, konnte erfreuliche Fortschritte und Erfolge bekanntgegeben. Neben der Leutersdorfer Mannschaft im Sechser-Gruppenfahren, die in Erfurt Reichssieger 1940 wurde, bewiesen die Frauen bei den Kämpfen in Hannover mit dem errungenen 2. Platz die Leistungssteigerung im Sportbezirk Oberlausitz.

Kreisschützenführer Hensel, Zittau, berichtete als Bezirksfachwart für Schießen ebenfalls über gute Erfolge. So konnte Köcher, Reichenau, im Kleinkaliber-Schnellfeuer Bereichsmeister werden. Lehrarbeit wurde besonders bei der Jugend geleistet.

Schließlich sprach der Fachwart für Kegeln Pg Mauer, Bautzen, über die 1940 geleistete gute Arbeit die erstmals eine Zusammenarbeit von NSRL und Betriebssport brachte. Bautzen und Löbau seien die kampfstärksten Mannschaften gewesen. Einzelmeister Naumann, Bautzen, liege im Bereich an 10. Stelle. Sportbezirksführer Pg. Hellriegel wies darauf hin, dem Kinderturnen auf allen Fachgebieten ganz besondere Fürsorge angedeihen zu lassen. Ebenso forderte er verstärkte Lehrgangsarbeit auf allen Gebieten.

Die Arbeitsplanung für 1941 wird in Kürze auf dem überfachlichen Lehrgang aller Bezirksfachwarte erfolgen, um Ueberschneidungen zu vermeiden und eine weitere gedeihliche Aufwärtsentwicklung sicherzustellen.

Schließlich gab er bekannt, daß die Sportkreisführer als Sportdezernenten für die Stadt- und Landkreise als Vertreter der staatlichen Sportaufsicht ihre Tätigkeit aufgenommen haben. Mit einem Schlußwort des Sportbezirksführers daß den restlosen Einsatz aller Mitarbeiter zur Erreichung des Zieles „Ein Volk in Leibesübungen" forderte und dem Treugelöbnis zum Führer, schloß Pg. Hellriegel die Sitzung.

So wird auch das Jahr 1941 im Sportbezirk Oberlausitz im NSRL. reich an Arbeit und hoffentlich auch reich an Erfolgen zum Segen der Allgemeinheit werden.

Deutsch-italienische Feierstunde in Asiago. Die auf der Hochebene von Asiago zu den Skimeisterschaften der italienischen Jugend versammelten jungen Sportler und Sportlerinnen des neuen Italien vereinigten sich mit der deutschen HJ.-Mannschaft auf der Kuppe des im Weltkrieg erbittert umkämpften Laiten-Berges zu einer Feierstunde. Hier hat das faschistische Italien unweit der deutschen Heldengräber von Gallio 38 000 italienischen Gefallenen eine monumentale Ruhestätte bereitet. Stabsführer Möckel legte zusammen mit dem italienischen General-Vizekommandanten Bonamici im Beinhaus zu Ehren der Gefallenen Kränze nieder.

Was geht vor auf Krannitz?

Roman von ETT VAN LOTT

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

2]

„Heute bekommen Sie einen Gesellschafter, Herr Ingenieur", begann er. „Unten auf Nummer zwei habe ich ihn einquartiert. Ich werde Sie mit dem Herrn bekanntmachen und bitte Sie, ihm ein wenig Gesellschaft zu leisten, wenn ich durch den Dienst im Hause verhindert bin. Ich weiß, daß Ihre Gesundheit auf dem besten Wege ist und Sie müssen nicht mehr so lange die Liegekur machen. Bis zehn Uhr vormittags und bis zwei Uhr nachmittags wird wohl genügen! Den Nachmittagskaffee nehmen Sie ab heute drüben im Waldheim und kommen erst abends wieder heim. Das ist sicher die beste Kur für Sie, denn Sie müssen sich ja langsam wieder an das normale Leben gewöhnen."

Über diese Freiheit war ich sehr erfreut, war sie doch ein Beweis, daß meine Krankheit überwunden war.

„Ich habe nun eine persönliche Bitte an Sie." Das war ihm schwer über die Lippen gekommen. Dem Manne fiel Bitten sicher nicht leicht.

Ich wollte ihn rasch meiner Bereitwilligkeit versichern, er aber winkte in seiner energischen Art ab.

„Lassen Sie mich zuerst ausreden!"

„Bitte, Herr Direktor."

„Der Gast, der heute hier ankommt, ist mein Freund, Eugen Freiherr von Rinkh. Kennen Sie den Namen?"

„Leider nicht."

„Der Majoratsherr von Krannitz und Behlen. Sagt Ihnen das auch nichts?" fragte er ungläubig.

„Nein, die Namen sind mir unbekannt", erwiderte ich.

„Ja, lesen Sie denn keine Zeitungen? Vor ein paar Monaten waren alle Blätter voll mit diesen Namen!"

„Vor ein paar Monaten war ich mehr unter, als auf der Erde, Herr Direktor! Damals hatte ich selten Gelegenheit, Zeitungen zu lesen."

„Dann muß ich Ihnen also alles erzählen." Er sah nach der Uhr, zündete die Zigarre nochmals an und begann:

„Krannitz und Behlen ist ein Besitz, der unter Brüdern zwanzig Millionen wert ist! Unter Brüdern! Das fruchtbarste Ackerland, große Teichwirtschaften und unermeßliche Wälder. Ich weiß nicht, ob Sie dort die Gegend kennen, Herr Gunn. Es ist der Nordhang des Riesengebirges und zieht sich hinunter bis in die Ebene, weit hinein ins schlesische Land. Wenn Sie das Gebiet kennen, werden Sie mich verstehen."

Er war heute ganz verändert. Ein eigentümlicher Ernst lag auf seinen Zügen. Ich unterbrach ihn absichtlich nicht. Die Zigarre war wieder ausgegangen, und er hatte das nicht einmal gemerkt. Seine Gedanken waren nicht hier, ganz in Erinnerung versunken saß er da. Erst eine laute Kinderstimme im Park brachte ihn in die Gegenwart zurück.

„Es waren vier Geschwister. Klaus, der Älteste, stammte aus erster Ehe des Vaters und war von Jugend auf ein unglückliches Kind. Dann waren Hagen, Eugen und Elfriede. Über den alten Rinkh kann ich nicht viel erzählen. Ich hatte immer eine Scheu vor ihm empfunden. Er war ein Leuteschinder, ein Draufgänger, und mag auch sonst noch manches auf dem Gewissen gehabt haben. Na, heute kräht kein Hahn mehr danach, er ist schon lange tot. Die Mutter hat später viele seiner Sünden wieder gutgemacht, ist eine schöne, gute und kluge Frau von seltenen Eigenschaften gewesen. Aber ich darf mich nicht zu sehr verbreiten, sonst komme ich zu keinem Ende."

Wieder sah er nervös nach seiner Uhr. Ich hatte den Mann noch nie in dieser Verfassung gesehen. Was mochte die Ursache sein? Er fuhr fort und sah mir jetzt voll in die Augen.

„Es hängt ein Stück meiner Jugend an dieser Familie, und die Erinnerung wird mich wohl bis zum Ende meiner Tage nicht verlassen."

Langsam strich er sich ein paarmal über seine breite Stirn, wie um Gedanken, die nicht mehr in die Gegenwart gehörten, wegzuscheuchen.

„Nach dem Willen des Alten wurde Hagen der Erbe. Klaus war ein Krüppel, ein schwachsinniges Stück Menschenelend. Aber Hagen! Wissen Sie, was Sonnenschein ist? Wo Hagen sich zeigte, war der lautere Sonnenschein. Strahlend schön war er und begabt. Wenn ich so zurückdenke an die Zeit, in der wir alle fünfzehn bis achtzehn Jahre alt waren, dann steht sein Bild am deutlichsten vor mir. Er konnte von Haus aus alles besser, wie spielend bewältigte er alles, immer hatte er alle Herzen für sich. Eugen, den Sie heute kennen lernen werden, war auch ein sehr schöner Junge, aber Hagen stach uns alle aus. Sein Geist, sein Herz, sein Witz, sein Lachen, sein Mut und seine Herzensgüte waren es, die ihm alle Herzen wie im Fluge eroberten. Viel später erst stellten sich seine Mängel heraus. Als Jüngling und Mann lebte er nur seinem Impulse, seinen Sinnen, und in seiner unmäßigen Gier nach Genuß offenbarte sich ein Leichtsinn, der keine Grenzen kannte. Nach dem Tode des Vaters war er unumschränkter Herr seines Reichtums und ist mit allem in kurzer Zeit fertig geworden. Ich könnte Ihnen Beispiele seiner Verschwendungssucht geben! Seine Reisen, seine Spielleidenschaft und seine Mätressen verschlangen Unsummen! All das wäre nicht so schlimm gewesen, hätte eine Aussicht auf Besserung bestanden. Es wurde aber mit jedem Tage schlechter. Als er dann die Verpflichtungen für Mutter und Geschwister nicht mehr zahlen konnte, schlug er rücksichtslos den Wald. Damals mußte Eugen begonnen haben, ihm Vorhaltungen zu machen."

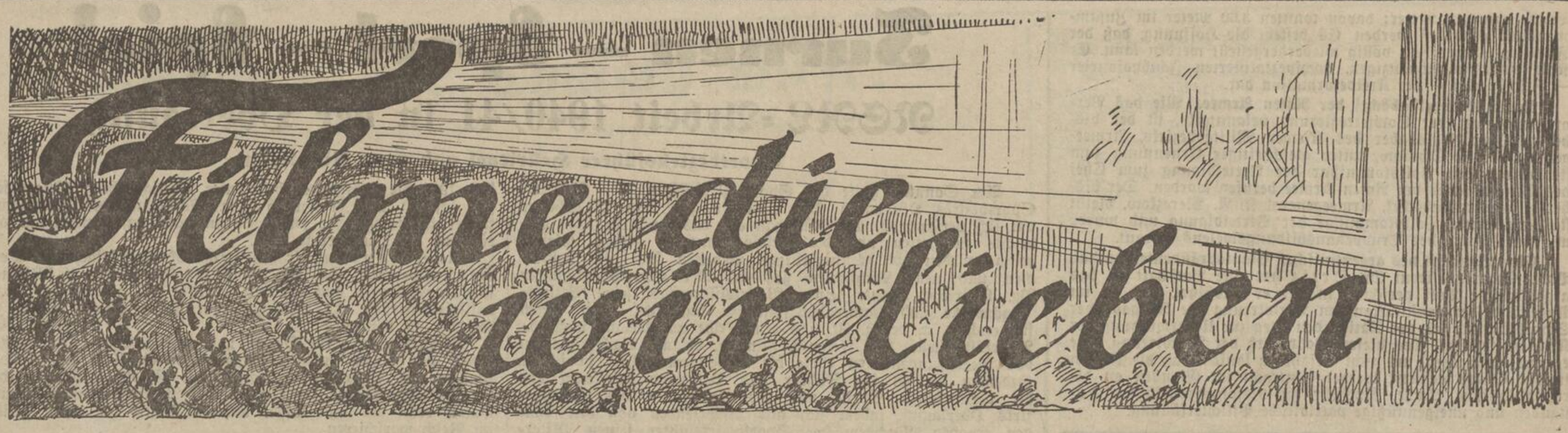
Gohta strich wieder mehrmals über seine Stirne, eine Geste, die ich bisher noch niemals an ihm beobachtet hatte.

„Es wird in der Folge Streitigkeiten gegeben haben, erregte Auftritte, Drohungen, vielleicht auch Handgreiflichkeiten. Eugen hatte auch sein Blut. Es mag aber geschehen sein, was will ..., meuchlings erschossen hat er seinen Bruder nicht!"

Bei diesen Worten wandte er seinen Blick mir wieder zu. Es lag eine solche Kraft der Überzeugung in seinen Augen, daß ich keinen Zweifel an der Wahrheit seiner Worte hegte. Nach längerem Schweigen setzte er hinzu:

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.



Ungehindert geht das deutsche Filmschaffen trotz des von England heraufbeschworenen Krieges seinen sicheren Weg. Ganz im Gegensatz zu der von den Briten erhofften Erstarrung unseres Kulturlebens schaffen wir heute Filme, die in ihrer Leistung unsere hochgespannten Erwartungen noch übertreffen. Wir brauchen nur an Werke wie den Herbert-Maisch-Film „Friedrich Schiller" oder Wolfgang Liebeneiners „Bismarck" zu denken, um zu erkennen, daß diese Filme weit über den bloßen unterhaltenden Rahmen hinausschreiten und sich als kulturpolitische Taten ersten Ranges erweisen.

In „Friedrich Schiller — Der Triumph eines Genies" wird — wie begeisterte Stimmen überall beweisen — der erfolgreiche Versuch unternommen, den genialen Dichter und Menschen dem ganzen deutschen Volk nahezubringen. Der junge Friedrich Schiller, Eleve und heimlicher Rebell in der „Zuchtanstalt" des Herzogs Karl Eugen, wird in der blutvollen Darstellung Horst Caspars zur lebendigen Verkörperung des genialen Menschen und Dichters, den wir stets mit dem Namen Schiller verbinden werden. Daß dieser stofflich interessante Film auch zu einem schauspielerischen Erfolg wurde, ist das Verdienst jener Reihe namhafter Darsteller, von denen wir hier nur Heinrich George, Lil Dagover, Hans Quest, Hans Nielsen, Fritz Genschow, Friedrich Kayßler, Eugen Klöpfer, Walter Frank und Bernhard Minetti nennen können. Ihrer großen Leistung verdanken wir es, daß uns jene Zeit, in der die jungen Geister eines neuen Jahrhunderts heranreiften, lebendig und mitreißend in ihren Problemen und Forderungen nahegebracht wird und das Filmwerk weit über den Rahmen des üblichen historischen Films hinaushebt.

Auch in Wolfgang Liebeneiners Film „Bismarck" mit Paul Hartmann in der Titelrolle wird erfolgreich der Versuch unternommen, uns an dem kämpferischen Leben des Staatsmannes und Menschen Bismarck zwischen Frankfurt und Versailles die lebendigen Zusammenhänge zwischen Vergangenheit und Jetztzeit erkennen zu lassen. Wir treffen Bismarck als unbekannten, aber nichtsdestoweniger angefeindeten „Junker", der durch das Vertrauen seines Königs den Posten des preußischen Ministerpräsident erhält und nun trotz Kabale und offenen Kampfansagen sein großes Werk durchführt, dessen Krönung er in Versailles selbst erleben darf, als er das Zweite Reich gründet. Auch hier hätte es geschehen können, daß der Film in historischer Erstarrung stehen blieb. Daß dies nicht geschah, bewies wohl der Beifall, mit dem „Bismarck" von der Öffentlichkeit aufgenommen wurde. Unter der Spielleitung von Wolfgang Liebeneiner schlossen sich die Schauspieler, aus deren langer Reihe wir hier die Namen Paul Hartmann, Lil Dagover, Friedrich Kayßler, Maria Koppenhöfer, Werner Hinz, Walter Frank, Karl Schönbeck, Ruth Hellberg nennen, zu einer darstellerischen Einheit zusammen, wie man sie wohl selten erlebt.

Herbert Maischs Film „Friedrich Schiller — Der Triumph eines Genies" zeigt uns den jungen Dichter, dessen geniales Talent sich selbst durch die brutalen Unterdrückungsmaßnahmen seines Herzogs nicht knebeln läßt. Horst Caspar als Friedrich Schiller und Heinrich George als Herzog Karl Eugen von Württemberg.

(Photo: Tobis)

Heidemarie Hatheyer spielt die urwüchsige, lebenstrotzende Tochter des Fenderbauern in Hans Steinhoffs Film „Die Geierwally", bei dem nicht eine einzige Szene im Atelier gedreht wurde.

(Photo: Tobis-Knoth)

Ein nicht minder großer Triumph für das Filmschaffen unserer Tage wurde der Wessely-Ucicky-Film (ein Wien-Film im Verleih der Tobis) „Ein Leben lang", der sein besonderes Gepräge durch die außerordentliche darstellerische Leistung Paula Wesselys erhielt und seither Hunderttausende von Filmfreunden begeisterte.

Paula Wessely führt uns zum Namen ihres Entdeckers: Willy Forst! In jedem seiner erfolgreichen Filme gab uns der Regisseur Forst eine Neuentdeckung, die sich als begeisterndes Talent erwies. Deshalb gehen wir in unserer Hoffnung wohl nicht fehl, wenn wir auch besondere Überraschungen in Willy Forsts „Operette" (ein Wien-Film im Verleih der Tobis) erwarten. Diesmal beschert uns der Regisseur Forst, der in „Operette" eine Hauptrolle als Wiens Operettenkönig Franz Jauner übernahm, gleich zwei Neuentdeckungen. Zuerst die bezaubernde Maria Holst, die wir als Jauners reizende Rivalin Marie Geistinger sehen können, — und dann Dora Komar vom Burgtheater in Wien, die in diesem Film die Rolle der Emmi Jauner, des Operettenkönigs scharmante Frau, übernimmt.

Zwei begnadete geniale Künstler haben sich gefunden: Die von den Wienern vergötterte Sängerin und Schauspielerin Marie Geistinger (Maria Holst) und der „König der Operette" Franz Jauner (Willy Forst). Aus Willy Forsts Film „Operette" (ein Wien-Film im Verleih der Tobis).

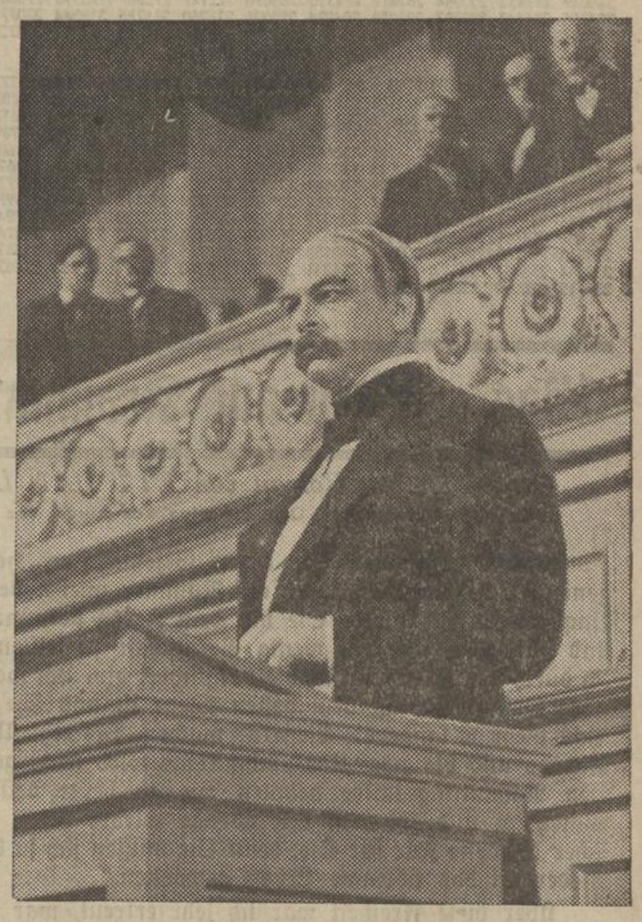
(Photo: Wien-Film-Tobis)

Gerade an Willy Forsts „Operette" wird der Beweis erbracht, daß trotz des Krieges und seiner Forderungen auch die heitere Muse bei uns mit jener Sorgfalt gepflegt wird, auf die schon immer gesehen wurde. Ein theaterfreudiges, walzertanzendes Wien mit seinen eleganten Frauen, schmissigen Kavalieren, mit Johann Strauß (Edmund Schellhammer), Franz von Suppé (Leo Slezak) und Karl Millöcker (Curd Jürgens) als musikalischem Dreigestirn der Donaustadt ersteht in eindringlicher Lebendigkeit noch einmal vor unseren Augen. Vor allem aber erleben wir die Geburt der Operette und sehen in reizend intimen Szenen Franz Jauner an der Arbeit, um zusammen mit seinem schaffensbesessenen Künstlervolk aus dem stiefmütterlich-langweiligen Kind der Muse, dem alten Singspiel, jene neue Kunstgattung zum Leben zu erwecken, die als Begriff Operette durch ihn schließlich ihren Siegeszug durch die Welt antrat und heute wie ehedem jeden Menschen mit ihren zündenden, heiteren Melodien entzückt.

Hans Steinhoffs Film „Geierwally" brachte uns zwei große, nachhaltige Überraschungen. Zum ersten durften wir hier einen Film sehen, der bewußt auf alle Atelierarbeit verzichtete und tatsächlich vom ersten bis zum letzten Meter in herrlichen Außenaufnahmen und in den kleinen Bauernhäusern von Sölden im Ötztal entstand. Zum andern brachte uns dieser Film eine junge, erstaunliche schauspielerische Persönlichkeit in Heidemarie Hatheyer, deren hohe Darstellungskunst die schwierige Rolle glatt meisterte und uns eine „Geierwally" gab, wie man sie sich urwüchsiger, frisch-fröhlicher, aber auch fanatischer in ihrem Wollen kaum zu denken vermag. Ebensolange bleiben auch die kernigen, aufrechten Bauerngestalten dieses bedeutsamen Films in der Erinnerung haften, deren Darsteller von der Exl-Bühne kamen und nie zuvor in ihrem Leben vor der Tonkamera gestanden hatten.

Mit filmischen Mitteln, die hier von Hans Steinhoffs Meisterhand geordnet und beherrscht wurden, erleben wir eine fesselnde, naturgetreue Einheit von Landschaft und Mensch. Ewig wie die Kämpfe der schroffen Naturgewalten untereinander sind auch die Konflikte dieser harten Menschen. Scharf umrissen wie die Silhouetten der Berge sind ihre Lebenswege. Wie auch die Natur keine Halbwahrheiten kennt, so sind den Menschen dieses einsamen Tales bloße Schattengefühle fremd.

Es sind nur einige Beispiele aus dem kulturpolitisch bedeutsamen Filmschaffen unserer Tage. An ihnen aber ermessen wir, daß sich die Hoffnungen der Gegner, die sie vor Jahresfrist prahlerisch in die Welt posaunten, nie und nimmer erfüllten. Ungebrochen geht das deutsche Kulturleben seinen Gang. Bewußter noch als früher schöpfen wir aus dem ewigen Quell des deutschen Genius — auch in der jüngsten Kunstgattung unserer Zeit — dem Film.



In Wolfgang Liebeneiners Film der Tobis „Bismarck" (mit Paul Hartmann in der Titelrolle) erleben wir noch einmal die kämpferischen Jahre des späteren Kanzlers Bismarck, der einer ganzen Welt zum Trotz sein Werk vollendet.

(Photo: Tobis)

SLUB
Wir führen Wissen.